

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer**

Band (Jahr): **139 (1994)**

Heft 25-26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 25/26
22. Dezember 1994

SLZ

1170

**Peter Bichsel zur einsprachigen Viersprachigkeit
Schulleitungsbeauftragte als neue Mitgliederorganisation im LCH
LCH-Bulletin: «Kultur und Natur», LCH-Reisen**



LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

BackUp - die neuen Schulmöbel für gesundes Sitzen.

BackUp. Das sind die ergonomischen Schulmöbel, die sich dem menschlichen Körper perfekt anpassen. Und nicht umgekehrt. Entwickelt von Ergonomie-Experten und Aerzten. Für gesundes Sitzen in der Schule. Kinderleichtes Einstellen auf die individuelle Grösse. Fröhliche Farben machen die BackUps auch bei den Schülern so beliebt. Rückenschmerzen? Bei BackUp ein Fremdwort. Dank idealer Sitzhaltung. - Interessiert? Bitte Gewünschtes ankreuzen.

**BackUp - die
einzig
mit Langzeit-
erfahrung.**

Miniseminar mit
Ofrex Ergonomie-
Berater



Besuch im
Ofrex Muster-
schulzimmer



Allein.



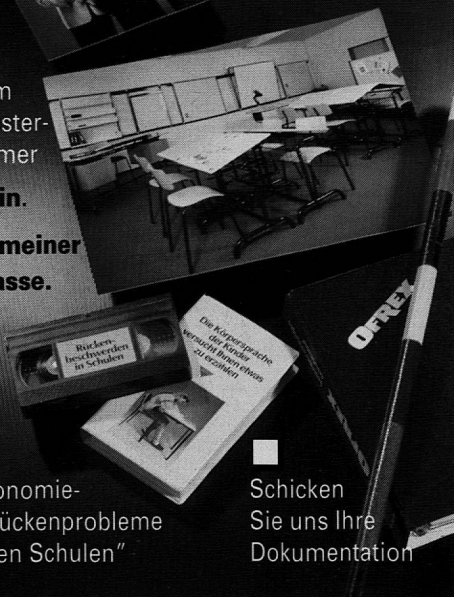
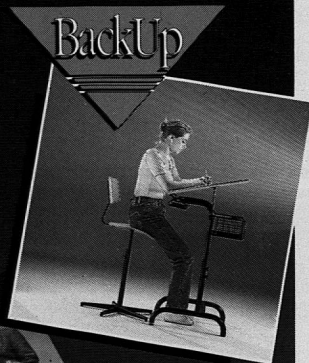
**Mit meiner
Schulklasse.**



VHS Ergonomie-
Video "Rückenprobleme
an unseren Schulen"



Schicken
Sie uns Ihre
Dokumentation



Deutsch, Mathe, didacta.



Jetzt steht sie wieder auf dem Plan: die **didacta 95**, die Leitmesse für Bildung in Düsseldorf. Alle, die in Vorschule und Schule weiterdenken, finden hier Antworten auf Ihre Fragen: Wie kann die Erziehung der Zukunft aussehen – im Zeitalter der virtuellen Information? Welchen Stellenwert kann die Schule haben – in einer Ära des rapiden Wertewandels? Wie Sie diesen Herausforderungen begegnen, zeigen Ihnen über 700 Aussteller auf ca. 26.000 Quadratmetern. Experten aus allen Bereichen der Bil-



dung diskutieren neue Ansätze in den Foren. Themen hier: z. B. „Werteerziehung“ und „interaktive Lehrmedien“. Auf der **didacta 95**, der einzigen Messe, die Bildung als „Lernen – ein Leben lang“ begreift und deshalb ganzheitliche Lösungen anbietet als

■ **Messe für Schule, Aus- und Weiterbildung.**

Name/Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. Schule: _____ Tel. Privat: _____



OFREX

Ofrex AG, Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77

d **didacta 95**
international
DÜSSELDORF 20.2.-24.2.95

Weitere Informationen erhalten Sie von der
INTERMESS Dörgeloh AG · Obere Zäune 16 · 8001-Zürich
Telefon: 01-2529988 · Fax: 01-2611151

Messe **Düsseldorf** Basis für Business

Zum Titelbild

1995 startet der LCH-Reisedienst mit dem neuen Angebot «Kultur und Natur», vorgestellt im LCH-Bulletin. Unser Titelbild zeigt das künftige Titelbild des LCH-Reisekatalogs: Poseidon als Symbol für «Kultur und Natur».

Es gibt nur Sprachen, keine Fremdsprachen

2

Im November haben gegen hundert Sprachlehrkräfte in Luzern die «Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des mehrsprachigen Unterrichts in der Schweiz» gegründet.

Es gibt nur Eine Sprache

4

«Wir sprechen eine Sprache, alle anderen sprechen Fremdsprachen», fasst Peter Bichsel unser Verhältnis zu Sprachen und zum Erlernen von Sprachen in einem Satz zusammen. Wir veröffentlichen in gekürzter Fassung seine anlässlich der Tagung der Sprachlehrkräfte gehaltene, provozierende und gleichzeitig nachdenklich stimmende Rede. (Siehe vorangehenden Bericht Seite 2)

Mit Kopf, Herz, Hand und Auge

10

Die WBZ in Luzern forciert den internationalen Lehrpersonen Austausch (ILA). Bericht über ihr Jubiläum «25 Jahre WBZ» und den lancierten «Fonds ILA».

LCH-Bulletin mit «Kultur und Natur»

12-1

«Kultur und Natur» – unter diesem Motto steht das neue Reiseangebot des LCH-Reisedienstes. LCH stellt die Zusammenarbeit mit dem neuen Exklusivpartner Hotelplan vor. Daneben finden Sie Aktualitäten aus den Sektionen und den Zentralorganen sowie das neueste Angebot für LCH-Mitglieder.

Teilautonome Schulen bedingen eine professionelle Schulleitung

14

LCH hat seit kurzem eine neue Mitgliedorganisation: Die Vereinigung Schulleitungsbeauftragte Schweiz VSL CH. Bericht über die von rund 500 Schulleitungsbeauftragten besuchte Gründungsversammlung in Baden.

Magazin

19

... mit neuen Sprachlehrmitteln, dem Bericht über die Studie betreffs beruflicher Entwicklungsmuster junger Frauen und Männer und dem Veranstaltungskalender.

Die Gesellschaft als prägendes Lernfeld

24

Schlusspunkt von Jaroslav Trachsel. Ein Gespräch mit dem Berufsberater, Weinbauer, Seminarleiter, Autor und Verleger Reinhard Schmid aus Bülach.

Majestätisch sitzt er da, weiss und still, vor einem Lorbeerstrauch. Gedankenverloren blickt er in die Weite. Poseidon, der griechische Gott der Meere, umgeben von Licht und Wärme verheissenden Strahlen. Kultur und Natur – ein Herz und eine Seele. Er sitzt da, vorne auf unserem Titelbild, ausgewählt als Symbol für die neue Ära beim LCH-Reisedienst, die Ihnen im LCH-Bulletin vorgestellt wird. Ab 1995 stehen die LCH-Reiseangebote ganz im Zeichen von Kultur und Natur. Damit nehmen LCH und sein neuer Exklusivpartner Hotelplan mit dem Reisedienst gemeinsam auch die Verantwortung gegenüber Kultur und Umwelt wahr, welche Sie im schulischen Alltag bereits und immer besser zu verwirklichen suchen.

Dieses Symbol für die Verbindung von Kultur und Natur lässt sich übertragen auf das Phänomen der Sprache. Darüber hinaus könnte unser Titelbild aber auch als Bild für unseren Umgang mit Sprache stehen. Weiss sei sie, diese Statue des Poseidon, habe ich zu Beginn gesagt. Nun, ganz so weiss ist sie nicht mehr. Sie hat im Laufe der Jahre eine Patina angesetzt. Eine Patina, die ihr Schwere und ein etwas verwittertes Aussehen verleiht. Kunst, zwar in ganzer Brillanz vorhanden, aber von einer Kruste überzogen und eingengt. Sinnbild für unsere Sprache, die ihre unbekümmerte Leichtigkeit und fröhliche Lebendigkeit durch strenge Regeln einbüsst. So jedenfalls schilderte Peter Bichsel unser Verhältnis zu Sprache in seiner kürzlich vor Sprachlehrkräften gehaltenen Rede (siehe Seite 4), unbekümmert in der Art, im Inhalt jedoch philosophisch – oder *philosophisch*, wie es wohl ab dem Jahr 2001 nach den Sprachregelungen der Wiener Konferenz für Rechtschreibung geschrieben werden kann (oder muss?). Wie auch immer, diese Sprachneuerungen werden uns bis zur Jahrtausendwende mit Sicherheit noch sehr beschäftigen. Im Moment zwar beschäftigen uns mehr die unmittelbar bevorstehenden Festtage. Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit, ein gutes neues Jahr und viel Zeit zum Sinnieren.

Ursula Schürmann-Häberli

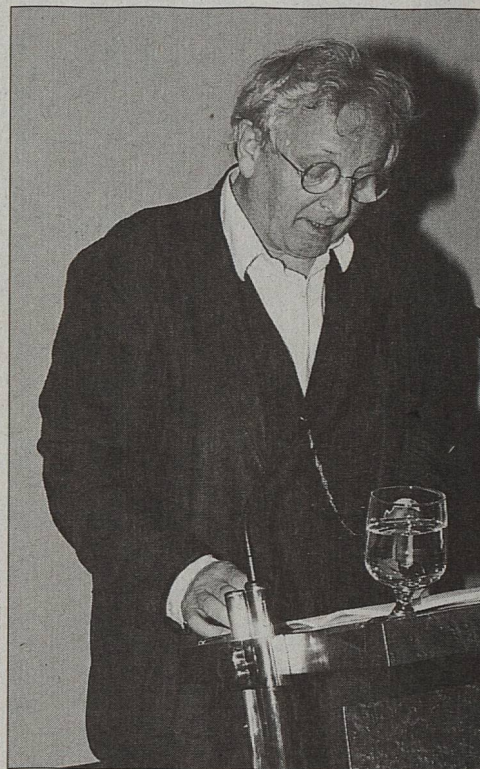


Foto: Ursula Schürmann-Häberli

Es gibt nur Sprachen, keine Fremdsprachen

Neu gegründet: Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des mehrsprachigen Unterrichts in der Schweiz



Foto: Ursula Schürmann-Häberli

Peter Bichsel: Ich gratuliere Ihnen – mit der Gründung Ihrer Arbeitsgemeinschaft geben Sie zu, dass ein französisch sprechender Chemielehrer ein besserer Französischlehrer ist und eine deutschsprechende Turnlehrerin eine bessere Deutschlehrerin. Sie haben sich heute selbst abgeschafft – mein Kompliment.

Mitte November fand in Luzern die von der EDK einberufene Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des mehrsprachigen Unterrichts (immersiver Sprachunterricht) in der Schweiz statt. Zum Tagungsthema sprachen Claude Hagege, Professeur au Collège de France, Paris, und der Schriftsteller Peter Bichsel, Solothurn, der provokativ die These aufstellte «Es gibt nur Eine Sprache».

Anlässlich des Forums Langue 2 der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK vom November 1993 in Ascona war angeregt

Ursula Schürmann-Häberli

worden, in der Schweiz eine Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des mehrsprachigen Unterrichts zu schaffen. In der Folge bereitete der Ausschuss L2 der EDK, präsiert von Michelle Bovet, Fribourg, die Gründung dieser Vereinigung vor. Rund hundert Personen, vorwiegend Sprachlehrkräfte, aber auch mit der Organisation und Überwachung von Sprachunterricht betraute Fachleute, sind der Einladung gefolgt. Einstimmig haben sie der Gründung und den vorgelegten Statuten zugestimmt.

Dem Vorstand gehören Fachleute aus der ganzen Schweiz an: Jean André Racine, Präsident Arbeitsgruppe Fremdsprachen der NW EDK, Solothurn (Präsident), Claudine Brohy, Chargée de cours, Uni Fribourg, Bernard Cathomas, Lia rumantscha, Chur, Christoph Flügel, Consulente insegnamento lingue moderne DIC/TI, Bellinzona, Annamaria Génil, Directrice der scuola media, Minusio, Pierre Tamarcaz, Directeur adm. Examens fédéraux de maturité en Suisse romande, Bern, und Jean-Pierre Ménabréaz, psychopédagogue, initiateur du projet «apprentissage bilingue» en ville de Sierre, Sion.

Zielsetzung der Arbeitsgemeinschaft

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des mehrsprachigen Unterrichts in der Schweiz versteht sich als selbständiger Verein. Der Ausschuss L2 der EDK habe nur als Initiator gewirkt, erklärte Joseph Baumann, Sekretär dieses Ausschusses. Die EDK sei nicht geeignet als Träger solcher Arbeitsgruppen. Deren Ergebnisse und Forderungen würden nur als «von oben diktiert» empfunden. Im Zweckartikel der Arbeitsgemeinschaft finden sich die Gründe wieder, welche die EDK veranlasst hatten, die Ideen aus dem Forum auf dem Monte Verità aufzunehmen und weiterzuentwickeln:

Förderung des mehrsprachigen Unterrichts in der Schweiz.

Zu diesem Zweck

- unterstützt und berät sie Lehrpersonen bei der Planung und Durchführung von Projekten mit mehrsprachigem Unterricht;
- fördert sie den Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Information;

Michelle Bovet:

Bereits 1975 hat die EDK das Bildungsziel «Mehrsprachigkeit» definiert.



- unterstützt sie die Erarbeitung von methodisch-didaktischen Grundlagen und von Unterrichtsmaterialien für den mehrsprachigen Unterricht;
- trägt sie zur Fortbildung der Lehrkräfte im Bereich des mehrsprachigen Unterrichts bei;
- berät sie Schulbehörden und Schulleitungen in Fragen des mehrsprachigen Unterrichts;
- leistet sie Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung von Zielen und Anliegen des mehrsprachigen Unterrichts.

Die vorgesehenen Tätigkeiten der neuen Arbeitsgemeinschaft umfassen insbesondere:

- die Organisation einer Tagung zum Thema mehrsprachiger Unterricht alle zwei Jahre,
- die Bearbeitung konkreter Projekte durch Arbeitsgruppen oder Einzelpersonen,
- die alljährliche Herausgabe einer Informationsbroschüre zum Thema «mehrsprachiger Unterricht».

Gebt die Sprachen endlich frei zum Gebrauch

Peter Bichsel betonte in seiner Rede «Sprache lernen ist etwas ganz anderes, als Fremdsprachen lernen», und «Es gibt nur Eine Sprache, die Menschensprache». Sprache sei etwas Lebendiges, wandle sich mit dem Gebrauch. Sprache stelle sich beim Kontakt mit anderen Menschen ein und sei in ihrer jeweiligen Ausdrucksform richtig. Sprachreiner hätten dabei gar nichts verloren. Er würdigte die Bestrebungen zu einem natürlicheren Umgang mit Sprachen in der Schule und rief aufmunternd in den Saal: «Gebt die Sprachen endlich frei zum Gebrauch, holt dieses verfluchte Sonntagsgeschirr endlich aus dem Schrank und lasst uns darauf tafeln – ohne

Furcht, dass es dabei in die Brüchen gehen könnte.»

(Die gekürzte Fassung dieser Rede finden Sie in dieser «SLZ»).

Sprache ist mehr als nur Sprache

Claude Hagege vertrat ebenso die Ansicht, Sprache sei mehr, als man aussprechen, hören, lesen und schreiben könne. Sprache sei Geste, persönlicher Ausdruck seiner selbst. Ein Kind habe ihm einmal gesagt, Französisch sei die Sprache des Küssens, der Ausformung der Lippen beim Aussprechen der häufigen Vokale wegen. Damit habe es das Sinnliche an der französischen Sprache in ihrer Gestik herausgespielt. Jedes Idiom, aber auch jede Bevölkerungsschicht habe zudem eine eigene Sinnsprache. Besonders häufig würden der Tod und der Sex als Sprachbilder verwendet. Es genüge nicht, einem Kind eine Sprache beizubringen. Man müsse gleichzeitig auch das Verständnis des Sprachinhaltes, des Sprachgebrauchs vermitteln. Ansonsten sei es nicht möglich, in einer zweiten Sprache nur annähernd die Kompetenz der Muttersprache zu erreichen. Bei Emigrantenkindern zum Beispiel könne man beobachten, dass sie zwar gleichwertig zweisprachig erscheinen. Bei näherem Hinsehen merke man jedoch, dass sie ihre beiden Sprachen unterschiedlich anwenden, die Muttersprache als «langue familiale» im privaten Bereich, die zweite Sprache im offiziellen Bereich.

Er habe nichts dagegen, dass Sprache auch als etwas Schönes gepflegt werde. Man dürfe dabei nur nicht vergessen, dass Sprache nun halt einmal unser einziges Mittel sei, um alles andere (nebst Schönheit) mitzuteilen. Das Erlernen einer Sprache funktioniere nicht nur durch Lernen und Lesen literarischer Texte. Es funktioniere vor allem durch das Instrumentalisieren



Claude Hagege: Le vrai secret de l'apprentissage d'une langue est plus que voir, écrire, dire, entendre... C'est quelque-chose mystique, de l'identification.

ren der Sprache. Darauf angesprochen, wie er denn selbst die Sprachen instrumentalisiert habe, meinte er belustigt, die Frage sei nun doch sehr persönlich. Er fügte dann aber bei, in seiner Jugend habe es sich ergeben durch die Lebensumstände, die unterschiedliche Herkunft und beruflich bedingten Wohnortswchsel seiner Eltern, ein anderssprachiges Kindermädchen und politische Gegebenheiten. Später, während des Studiums, habe er eine weitere, wunderbare Möglichkeit entdeckt, Sprache zu instrumentalisieren – via Freundinnen. **SLZ**

Fotos: Ursula Schürmann-Hiltbert

Es gibt nur Eine Sprache

Vom Sprache-(nicht Sprachen-)lernen in der einsprachig viersprachigen Schweiz

Anlässlich der Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des mehrsprachigen Unterrichts in der Schweiz vom 18. November 1994 in Luzern war der Schriftsteller Peter Bichsel eingeladen, eine Rede zu halten zum Thema «Mythos der viersprachigen Schweiz». Wir geben hier die gekürzte Fassung dieses pointierten Vortrags wieder.

Peter Bichsel

Fremdsprache ist ein eigenartiger Begriff. Auf der ganzen Welt werden ausschliesslich nur Fremdsprachen gesprochen – ausser bei uns. Wir – wer wir auch immer sind – sprechen eine Sprache, alle anderen sprechen Fremdsprachen.

Der Bartender in New York weiss von unserem Land nicht nur die Sache mit den Kühen, den Bergen und den Uhren, sondern er weiss auch, dass die Schweiz viersprachig ist – nein, nicht drei, sondern vier, er legt Wert darauf –, und er fragt mich nach dem Namen der vierten.

Es liegt ein Stück Arroganz in der Geschichte der Viersprachigkeit, von der wir Bartendern in der ganzen Welt erzählen. Denn wenn die Schweiz viersprachig ist, dann sind es eben wir Schweizer auch.

Wir glauben, sozusagen, dass Viersprachigkeit so etwas wie ein Kollektivbesitz ist – *ich* Schweizer spreche die vier Sprachen zwar nicht, aber *wir* Schweizer schon.

Es gibt Menschen, die eine Sprache sprechen, und es gibt Menschen, die Fremdsprachen sprechen. Jene, die Fremdsprachen sprechen, sind die anderen. Die sind auch ganz anders, die haben viel mehr Temperament, sind oberflächlicher oder tiefgründiger oder haben gar eine slawische Seele oder die Schwermut der Portugiesen. Die Mitte jedenfalls sind wir – bin ich – wer traurig ist, der ist trauriger als ich, wer fröhlich ist, der ist fröhlicher als ich. Fremd (Fremdsprache) kann besser oder schlechter heissen. Gleich kann es nicht heissen. Gleich sind nur wir, bin nur ich.

Ich war kürzlich in Norwegen. Wissen Sie, dass die Norweger nicht wie Norweger aussehen, sondern wie wir? In der Slowakei war ich auch – ein verlorenes, vergessenes Land – auch die Slowaken sehen nicht

aus wie Slowaken. Sie haben zwei Beine, zwei Ohren, zwei Augen und eine Stimme, dieselbe Stimme wie wir, mit der man sprechen kann. Und wenn sie wütend sind, kann ich das an ihrem Tonfall erkennen, und wenn sie zärtlich sind, auch, und auch wenn sie bitten und wenn sie befehlen.

Es gibt keine Fremdsprachen

Es gibt nur eine Sprache. Und wir hätten uns anzugewöhnen, die Auffächerung dieser einen Sprache, die mit Kehlkopf, Zunge und Lippen gebildet wird, als Sprachen zu bezeichnen und nicht als Fremdsprachen.

Den Satz «Es gibt nur Eine Sprache» – und «Eine» grossgeschrieben wie das «Er» im Sinne von Gott – den Satz habe ich von Franz Rosenzweig, der in seinem Nachwort zu einer Übersetzung von Juda Halewi, dem grossen jüdisch-spanischen Dichter aus dem 12. Jahrhundert, schrieb: «Es gibt nur Eine Sprache. Es gibt keine Spracheigentümlichkeiten der einen, die sich nicht, und sei es in Mundarten, Kinderstuben, Standeseigenheiten, in jeder anderen keimhaft nachweisen liessen.»

Es gibt nur Eine Sprache das heisst letztlich auch: Es gibt keine Fremdsprachen. Und es gibt Beispiele genug dafür, dass Fremdsprachenkenntnisse den Rassismus nicht überwinden können. Eichmann zum Beispiel konnte Jiddisch. Und ich hörte kürzlich von einem Schweizer, der mehrere Fremdsprachen spricht, darunter sehr entfernte asiatische Sprachen, und der sich inzwischen der Neonaziszene angeschlossen hat und mit Vehemenz Auschwitzlügen-Pamphlete schreibt. Was er kann, sind offensichtlich nur Fremdsprachen und nicht andere Sprachen.

Das ist der grosse Vorteil der anderen Sprachen, dass sie übersetzbar sind – immer wieder übersetzbar sind. Keine Sprache der Welt würde überleben ohne die anderen.

Der grosse Nachteil der eigenen Sprache ist ihre Unübersetzbarkeit.

Sprachen stellen sich ein

Vor einem grossen Schiff im Hafen von Rotterdam steht ein Schweizer mit einem kleinen Paket in der Hand. Oben an der Reling steht ein Matrose. Und der Schweizer ruft ihm zu: «He Sie, chönteder das Päckli am Kapitän gäh?» Der Matrose rührt sich nicht. «He», ruft der Schweizer, «chönteder das Päckli am Kapitän gäh?», und als der Matrose wieder nicht reagiert, ruft der Schweizer nach langem Nachdenken: «Français – parlez-vous français?» Keine Reaktion. «Änglisch», ruft der Schweizer. Nichts. «Oder italiänisch – Italiano?» Der Matrose hängt immer noch

Nachbar im Schlafwagenabteil war ein Feuerwehrmann aus Kairo – ein Feuerwehroffizier. Er fuhr für drei Tage zu einem Kongress über Brandbekämpfung in Assuan. Er sah nicht aus wie ein Offizier, ein sehr einfacher, freundlicher Mann. Ich erzählte ihm, ich sei Schriftsteller. Er selbst hatte einen Stapel von arabischen Büchern bei sich. Er lese nur religiöse Bücher, aber er lese viel, erklärte er mir. Kurz vor Assuan verabschiedeten wir uns. Wir waren gern miteinander gefahren. Die Verabschiedung war schwierig und umständlich. Nun stand ich also im Bahnhof von Assuan – alleingelassen mit meinem Schrecken, dem Schrecken darüber, verstanden zu haben, denn erst jetzt auf dem Bahnsteig fiel mir ein, dass ich nur ein Wort in Arabisch kenne – schukran – danke schön, und dass er kein Wort Englisch

denn eigentlich – schätzungsweise – könne, sagte er: «Perfekt nur eine, die indogermanische.» Ich hielt auch das immer für eine witzige Bemerkung, bis ich auf das Zitat von Rosenzweig stiess: Es gibt nur Eine Sprache.

Auf die Fragen: «Wie lernt man Sprachen?», «In welcher Sprache träumen Sie?», «In welcher Sprache denken Sie?» wusste er keine Antworten. Ich glaube, inzwischen kenne ich die Antwort: Eben in der Einen Sprache, in der Sprache der Menschen, die mit Kehlkopf, Zunge und Lippen hergestellt wird.

Es gibt inzwischen eine Sprache, die wir Weltsprache nennen. Und wir bezeichnen diese Sprache als Englisch, zwar fälschlicherweise, aber die Angelsachsen, vor allem die Amerikaner, sind grosszügig genug, gegen diese Bezeichnung «Englisch» nicht Einspruch zu erheben.

Diese Weltsprache Englisch ist eine total brauchbare Sprache, brauchbar auch für Persönliches und Intimes und Poetisches. Sie orientiert sich übrigens immer wieder am Original und führt auch nach und nach auf das Original, das Englische, zu. Es gibt auch Leute – Hotelangestellte zum Beispiel –, die beide Sprachen beherrschen, das Weltenglisch und das nationale Englisch, die also mit dem Amerikaner und mit mir nicht in genau derselben Sprache sprechen.

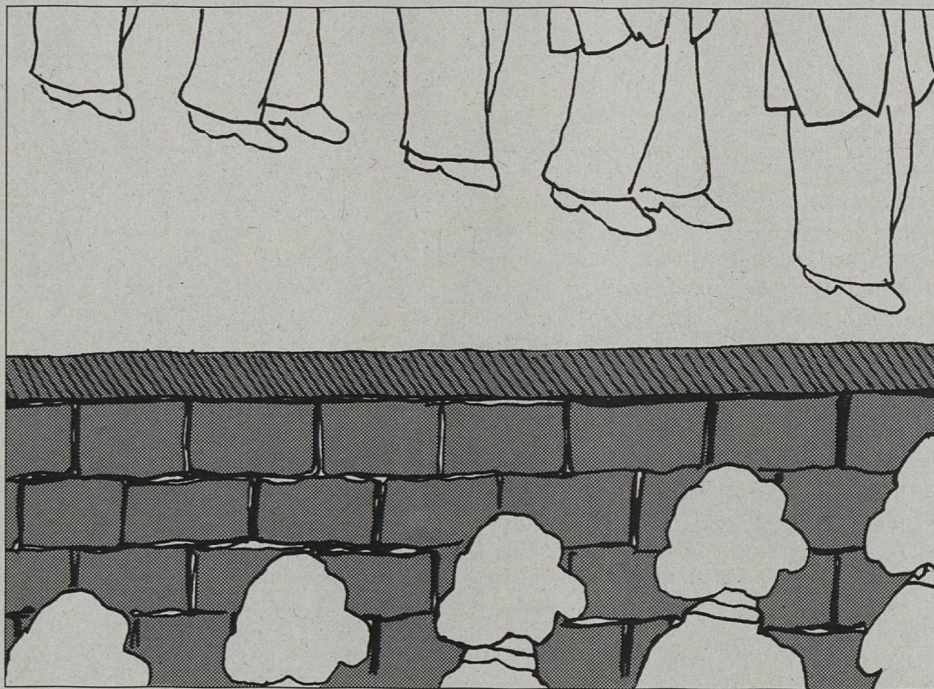
Die Klage der Franzosen darüber, dass das Französische als Weltsprache verschwunden ist, ist verständlich und berechtigt. Vielleicht wäre Französisch als Weltsprache sogar geeigneter gewesen. Französisch aber hatte einen gravierenden Nachteil: Die Franzosen waren nicht bereit, ihre Sprache dafür zur Verfügung, zur freien Verfügung, zu stellen, sie dafür freizugeben. Den Richtern des französischen Verfassungsgerichtes sei jedenfalls herzlich gedankt dafür, dass sie der endgültigen Beseitigung, nämlich Isolierung, der französischen Sprache Einhalt geboten und das sprachassististische Gesetz wieder einzogen.

Wir brauchen keine neuen Tricks

In der multilingualen Schule – davon bin ich überzeugt – haben Sprachreinerer nichts zu suchen. Mir jedenfalls könnte es gefallen, wenn man sie Ein-sprachige Schulen nennen würde.

Ich meine nur, es sind die Hintergedanken, die die Gedanken desavouieren. Wenn Ihre Idee einer multilingualen Schule nicht mehr ist als ein neuer Trick, die beschämende Sprachsituation der Schweiz ein bisschen zu reparieren, dann kann man sie auch gleich lassen.

Wir brauchen keine neuen Tricks mehr, endlich dem Volk Deutsch und Italienisch und Französisch beizubringen. Wir haben doch genug Erfahrung darin, dass die vielen alten Tricks auch nicht geholfen haben.



still über die Reling. «Spanisch – Spanien – Español?» ruft der Schweizer. Und jetzt endlich die Antwort: «Si, Señor, si Señor, habla español.» «Also», ruft der Schweizer erleichtert, «chönteder das Päckli am Kapitän gäh?»

Ein Witz – aber in diesem Falle meine ich es als Geschichte. Sie endet – das ist der Witz der Witze – zu früh. Denn die Frage der Geschichte – nicht des Witzes – ist, ob das Paket den Kapitän erreicht hat. Ich würde annehmen, ja. Denn wenn die beiden sich auch nicht wirklich verständigen konnten, sie haben mit einem einzigen spanischen Wort «español» sprachlichen Kontakt gefunden.

Ich denke an meinen grossen sprachlichen Schrecken auf dem Bahnhof von Assuan in Ägypten. Ich war mit dem Zug von Kairo nach Assuan gefahren, ein wunderbarer Luxuszug mit Schlafwagen. Mein

konnte. Aber ich war ganz sicher, dass er zu einem Feuerwehrikongress nach Assuan fuhr, und einer seiner Söhne war Arzt. Nur hatte ich nicht die geringste Ahnung, wie wir uns das mitgeteilt hatten.

Das einzige, was ich weiss, ist, dass sich Sprache eingestellt hatte.

Eine andere Geschichte. Ich hatte das grosse Glück, den grossen Strukturalisten Roman Jakobson zu treffen. Wir blödelten eine ganze Nacht zusammen, und eine anwesende Germanistin hatte mit ihm Ernsthaftes im Sinn und ihren Ärger mit uns. Roman Jakobson wusste nicht, wie viele Sprachen er konnte, und es ging die Legende um, dass er alle kann. Ich wollte wissen, welches seine Muttersprache sei. Er wusste es nicht. Ich fragte ihn, in welcher Sprache er einen zähneflechtenden Hund beruhige. Er wusste es nicht. Und auf meine Frage, wie viele Sprachen er

In der Beiz sitzen 20, 30 junge Leute – sie sind oft hier. Sie haben ein einziges Thema – Autos – und sie haben wunderschöne, aufgetakelte Freundinnen. Man nennt sie abschätzig Italos und meint damit Zweigenerations-Italienerinnen und -Italiener. Sie lieben es, hier Italienisch zu sprechen. Eigentlich ist es ihre Sprache nicht. Es ist die Sprache ihrer Eltern. Eine zweite Sprache haben sie hier auf der Strasse gelernt, und die Strasse hier ist deutsch. Aber sie beherrschen die Sprache ihrer Eltern perfekt, und sie fallen, ohne dass sie es merken, immer wieder in die andere Sprache, das Schweizerdeutsche. Eigenartig ist nur, dass die meisten der hier Sitzenden wohl in unserer Schule gescheitert sind. Dass ihre Ein-Sprachigkeit kein Vorteil war in der Schule, in der sie waren. Dass es in der Schweizer Schule kein Vorteil für sie war, zwei schweizerische Landessprachen perfekt zu beherrschen.

Ich frage mich ernsthaft, ob ihre Ein-Sprachigkeit denn ein Vorteil für sie wäre in der multilingualen Schule. Ich möchte gern, dass Sie die Frage beantworten. Aber ich beantworte sie selbst: leider nein. Denn was auch immer geschieht mit Schule, wie gut sie auch immer ist und werden wird, die Gesellschaft wird von ihr nie Bildung wollen, sondern nur Selektion und Auszeichnung und im besten Falle Ausbildung – und diese (Entschuldigung) «Italos» gehören ausselektiert. Diese Vorstellung der Gesellschaft setzt sich durch, ohne dass die Schule dagegen etwas tun kann. Abgesehen davon, dass die Schule hilflos wird, wenn die Schüler etwas bereits können. Sie lebt davon, dass das Lernen mühsam ist. Wäre Sprachenlernen keine Mühe, dann hätte Sprachenlernen in der Schule gar nichts zu suchen. Denn in der Schule hat man das Arbeiten zu lernen und nicht die Sache.

Schule als Leistungs- und Selektionsschule in Frage stellen

Aber noch mal zurück zu diesen Zweit- und Drittgenerations-ItalienerInnen. Sie sprechen die Sprache ihrer Eltern perfekt, aber Italienisch ist nicht ihre Muttersprache, ist nicht ihre Sprache. Mit ihrem Deutsch verhält es sich gleich. Sie sind nicht zweisprachig aufgewachsen, wie das vielen anderen einzelnen auch geschieht – eine englische Mutter, ein französischer Vater, der mit seiner Familie in Spanien lebt –, sondern diese «Italos» sprechen die Sprache «Italienisch und Deutsch». Das ist ihre Sprache geworden. Ihre Sprachsituation ist eine gemeinsame – noch viele Gleichaltrige leben hier in dieser Sprache. Sie können sich in dieser Sprache gemeinsam unterhalten. Der dauernde Sprachwechsel amüsiert sie, ist Rollenspiel. Im übrigen, sie sind viel eher Svizzeros als Ita-

los. Denn unsere Gegend hat die Voraussetzung für ihre Ein-Sprachigkeit geschaffen. Die Sprache «Svizzero», die nicht eine Mischsprache ist, sondern eine Doppelsprache, hat sich für sie als gemeinsame Sprache eingestellt.

Sprachen lernen ist ein Unsinn; Sprache kann nicht gemacht und sie kann nicht verordnet werden, sie muss sich einstellen. Die multilinguale Ein-sprachige Schule wäre eine Chance, aber sie müsste mehr überwinden als nur heutige Gepflogenheiten des Fremdsprachenunterrichts. Die Problemstellung ihrer Arbeitsgemeinschaft ist ein In-Frage-Stellen der Schule – als Leistungs- und Selektionsschule – an und für sich. Die Svizzeros sprechen nur eine Sprache, ihre zweisprachige und eine Sprache. Eine dritte wäre für sie kein Problem und eine vierte auch nicht. Aber –

die Geschichte also, die mir kürzlich ein Freund erzählt hat:

Muttersprache/Vatersprache

Sein Schwiegervater ist Spanier, und er arbeitet als Maurer in der Schweiz. Er ist sehr stolz darauf, dass er Italienisch kann, nämlich perfekt, weil auf dem Bau auch viele Italiener sind. So geht denn der Schwiegervater auch gern mit in die Ferien nach Italien. Dort setzt er sich stolz ins Restaurant und bestellt auf italienisch. Dann kriegt er eine grosse Wut auf ganz Italien, weil die italienischen Kellner kein Italienisch verstehen. Seinen italienischen Kollegen auf dem Bau wird es in Spanien genauso gehen, und dem Schweizer Maurer in beiden Ländern wohl auch. Was er



noch einmal – sie sind in unserer Schule gescheitert, und – noch einmal – ich stelle Ihnen die Frage, ob Sie die Absicht haben, sie in Ihrer Schule nicht scheitern zu lassen, denn Ihre Schule wäre nach meiner Vorstellung eine Ein-sprachige Schule, und ich wäre jedenfalls glücklich, wenn Schweizer Touristen meinem Barkeeper in New York dereinst mal beibringen würden, dass die Schweiz ein Ein-sprachiges Land ist, und wenn mich dann der Barkeeper nicht nach dem Namen der vierten Sprache fragen würde, sondern nach dem eigenartigen Umstand, dass in der Schweiz Ein-sprachig gross geschrieben wird.

Oder dann die Geschichte – auch eine schweizerische, denn die Schweiz ist längst nicht mehr viersprachig, hier wird auch Türkisch gesprochen und Spanisch und Galizisch und Serbokroatisch, auch wenn diese Sprache nicht mehr so heissen will –

gelernt hat auf dem Bau, war durchaus perfektes Italienisch, das perfekte Italienisch des Baus. Es hatte sich dort zwischen Italienern und Spaniern Sprache eingestellt. Das ist nicht für nichts, das dient der Kommunikation. Und das ist wirklich Italienisch, eine Form des Italienischen, die im übrigen keine schlechte Voraussetzung dafür wäre, das zentrale Italienisch zu lernen.

In einem Brief der Schüler der Scuola di Barbiana an ihre ehemalige Lehrerin steht folgendes dazu:

«Übrigens müsste man sich erst einigen, was man unter korrekter Sprache versteht. Die Sprachen werden von den Armen geschaffen, die sie dann immer wieder weiterbilden und erneuern. Die Reichen hingegen legen sie fest, um jene verspotten zu können, die nicht so sprechen wie sie. Oder um sie durchfallen zu lassen.

Ihr sagt, dass Pierino, der Sohn des Doktors, gut schreibt. Klar, er spricht wie Ihr. Er gehört gewissermassen zur Firma. Die Sprache aber, die Gianni spricht und schreibt, ist jene seines Vaters.»

Und selbst der Begriff Muttersprache/Vatersprache hat seine Fraglichkeit. Meine Enkelin in Zürich, Tochter einer Mutter aus Solothurn und eines Vaters aus Basel, spricht fast von Anfang an die Sprache der Gegend: Zürichdeutsch. Das ist für niemanden beleidigend, und das ist selbstverständlich: Sprache wird nicht übertragen, sie stellt sich ein. Auch Mundartpflege – die schöne, gute, alte Mundart – hat rassistische Merkmale.

Sprachveränderungen sind Sprachbereicherungen und nicht Sprachverarmungen. Es hat seine Gründe, dass wir in unseren schweizerdeutschen Mundarten mehr und



mehr die hochdeutschen Wörter – ins Alemannische umgelautet – vorziehen. Wir leben schon länger etwas neuhochdeutscher, und meine fünfjährige Enkelin spricht ein wunderbares Hochdeutsch, stellt ihren Kehlkopf dabei etwas anders und hat ihren Riesenspass an der perfekten Imitation. Dazu ist sie von niemandem angeleitet worden, sie hat es nur am Fernsehen gehört, es hat sie amüsiert, sie fand es komisch und lustig. Ihr Lehrer in der Schule wird das dann wohl nicht akzeptieren, schade.

Denn Rollenspiel gilt bei uns als unanständig, als affig. Das mag mit ein Grund sein, dass den Deutschschweizern Sprache an und für sich – nämlich auch die eigene – schwerfällt. Sprache ist immer Nachahmung, ist Rollenspiel. Sprache ist witzig und gewitzt. Sollte das der Schweizer in Rotterdam gewusst haben – aber eben, er

war ein Deutschschweizer. Sollte er es trotzdem gewusst haben, der Kapitän wäre zu seinem Paket gekommen.

Das hätte man mir beibringen sollen

In Norwegen war ich an einer Buchmesse. Es gab dort abends eine Lesung eines irakischen Poeten, der zu meiner Überraschung seine Lyrik nicht pathetisch, sondern ganz pragmatisch vortrug und mich damit überzeugte, dass seine Sprache eine Sprache ist. Im Publikum verstand wohl niemand irakisch. Trotzdem unterstrich der Poet seine Lyrik mit grossen, erklärenden Gesten. Sein Übersetzer trug die norwegische Übersetzung vor. Ich verstand beides nicht, und das gab mir ein Erlebnis, das den Norwegern verschlossen blieb, das wunderbare Erlebnis von zwei Sprachen im Dialog. Nicht zwei Fremdsprachen, sondern zwei Eigensprachen, und als solche waren sie mir nicht mehr fremd und auch nicht mehr sehr verschieden. Es gibt nur Eine Sprache.

Das hätte man mir zur rechten Zeit beibringen sollen, oder ich hätte zur rechten Zeit selbst darauf kommen sollen. Schon nur der Hinweis, dass Sprachen einfach sind und dass jede Sprache nichts anderes ist als eine Form der menschlichen Sprache, nicht etwas Fremdes, sondern etwas sehr eigenes, das Menschliche. Ich habe Norwegisch und Irakisch als zwei Formen der einen Sprache erlebt. Verstanden habe ich wirklich nichts, aber ich habe gerade deshalb verstanden, dass hier zwei Menschen sprechen – annähernd dasselbe in zwei Formen.

Ich weiss, ich bin ein Schwärmer, und ich weiss, dass das, was ich mir wünschte, auch die mehrsprachige Schule nicht wird leisten können – aus dem einzigen Grund, weil sie sich in irgendeiner Form als nützlich darzustellen hat.

Ich meine das nicht als Miesmacherei. Denn ich bin eigentlich fast sicher, dass die Kenntnisse von Fremdsprachen nationale Schranken nicht abbauen können – es gibt Rassisten, die mehrsprachig sind. Etwas anderes aber, davon bin ich überzeugt, kann Rassismus wirklich abbauen, die Bildung, die Lust an der Bildung.

Übrigens, das Wort «mies» – ein durch und durch deutsches Wort – (Miesmacherei), so sagt mir mein Duden, kommt aus dem Hebräischen. Das erinnert mich an Rosenzweig. Die Sprachen müssen früher einmal viel näher zusammengelebt haben – damals, als die Menschen noch nicht so nahe zusammenwohnten. Wörter haben eine Herkunft. Das sollte Sprachreinigern zu denken geben, aber sie haben ohnehin nicht Sprache im Sinn, sondern Nationalismus. Und ich erinnere mich an jenen koptischen Wissenschaftler, den ich damals in

Kairo traf. Er lebte mit Schreibverbot, mit Existenzverbot sozusagen. Er hatte das erste grosse Standardwerk geschrieben über die Etymologie der arabischen Sprache.

Man hatte ihn dafür eingesperrt, man hatte ihn dafür gefoltert, denn, so sagten seine Gegner, die arabische Sprache hat keine Herkunft, sie kommt von Gott. So jedenfalls möchte ich das gross geschriebene «Eine», es gibt nur Eine Sprache, nicht verstanden haben. Die Sprache kommt von den Menschen und sie verändert und bereichert sich durch Gebrauch, durch bewussten Gebrauch – als Beispiel die Sprachbemühungen der Feministinnen, die mir einleuchten – und durch fahrlässigen Gebrauch auch.

Sprache lernen ist etwas Höheres als Sprachen lernen

Gebt die Sprachen endlich frei zum Gebrauch, holt dieses verfluchte Sonntagsgeschirr aus den Schränken und lasst uns darauf tafeln – ohne Furcht, dass es dabei zu Brüchen gehen könnte.

«Sprache lernen ist etwas Höheres als Sprachen lernen», hat Jean Paul 1807 in seiner Erziehlehre, der «Levana» (Bd.I/5, München: Carl Hauser Verlag, 1987), geschrieben. Er – der Vielsprachige und Sprachgewandte – hat damit nicht etwa nur die deutsche Sprache gemeint, sondern Sprache an und für sich.

Bis jetzt waren Sie Fremdsprachenlehrerinnen, in der neuen Schule könnten Sie Sprachlehrer werden, denn Sprache lernen ist etwas Höheres als Sprachen lernen. Und es gibt nur Eine Sprache. Und wenn mich nun die fleissigen und die faulen unter Ihnen fragen würden, welche Sprachen sie dafür zu beherrschen hätten, dann ist die Antwort: nur eine, nur die Eine. Und sollte Ihnen das zu wenig sein – Jakobson lässt grüssen.

Darf ich enden mit einer Bemerkung in eigener Sache. Es ist mir heute zum ersten Mal gelungen, über das Thema «Sprache» nachzudenken, ohne dabei dauernd über meine mangelnden Fremdsprachenkenntnisse zu lamentieren. Dafür bin ich mir dankbar, und ich danke auch meinem Freund Klaus Reichert, dem ich diesen Vortrag widmen möchte, denn er hat mir mit seiner kleinen Schrift über Rosenzweig und Buber «Zeit ist's» (Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1993) die Augen geöffnet für etwas ganz Einfaches, dass Sprache Sprache ist und nicht Fremdsprache. **SLZ**



Berufliche Entwicklungsperspektiven

Wege und Chancen einer Neuorientierung

Ein zweiseitiges Angebot für Lehrerinnen/Lehrer, die ihre berufliche Situation überdenken wollen:

1. Ein viertägiges Intensivseminar

- Persönliche Standortbestimmung
- Infothek mit allen Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Schweiz
- Laufbahnplanung und Karriereberatung

Seminar 1 25.–28.4.1995 Langnau i.E.
Seminar 2 17.–20.10.1995 Tschierschen GR

2. Supervisionsgruppe (anschliessend ans Seminar)

- Begleitung und Beratung beim persönlichen Entwicklungsprozess

Programm, Auskunft, Anmeldung:
Seminaresekretariat Regina Salzmann
casella postale 654, 6612 Ascona
Telefon 093 35 77 64

sfgz

Schule für Gestaltung Zürich

Öffentliche Weiterbildungskurse im Frühlingssemester 1995

Unterrichtsbeginn: Montag, 20. Februar 1995

Abteilung Vorkurs und allgemeine gestalterische Ausbildung

Limmatstrasse 47, Postfach, 8031 Zürich, Zimmer 15,
Telefon 01 446 23 11

Gestaltungsgrundlagen 1 für Angehörige verschiedener Berufe:
Freihandzeichnen, Naturstudium, Farbenlehre, Modellieren,
Keramik, Kunst- und Kulturgeschichte usw.

Gestaltungsgrundlagen 2 für Angehörige gestalterischer Berufe:
Drucktechniken, Figürliches Zeichnen, Figürliches Modellieren,
Aquarellieren usw.

Programm beim Abteilungssekretariat anfordern

Einschreibungen:

Montag, 9. Januar, bis Samstag, 14. Januar 1995
Montag bis Freitag 16 bis 19 Uhr, Samstag 8.15 bis 11.30 Uhr
Hauptgebäude, Ausstellungsstrasse 60, Kasse (Zimmer Sq 202)
Einschreibung nur gegen Barzahlung

Abteilung gestalterische Lehrberufe

Herostrasse 5, 8048 Zürich, Zimmer 103, Telefon 01 432 12 74
Weiterbildungskurse für Lehrer/Lehrerinnen, Mitarbeiter/
Mitarbeiterinnen der Erwachsenenbildung, in Freizeitbetrieben und
Heimen Holz- und Metallbearbeitung; Textiles Gestalten,
Experimentelles Gestalten, Modellieren-Töpferei,
Bildhauen in Stein, Fotografie
Programm mit Anmeldeformular schriftlich anfordern.

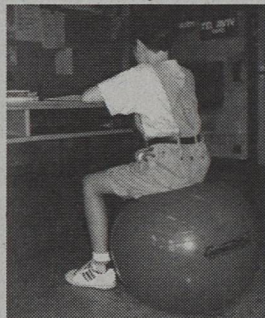
Anmeldeschluss: Freitag, 13. Januar 1995

HANS-JÖRG HUBER
PLANUNGSBÜRO FÜR
THEATER- UND LICHTTECHNIK

Neutrale Beratung, Planung,
Submission und Fachbauleitung
für sämtliche bühnentechnischen
Einrichtungen.

GUMELENSTRASSE 14
CH-8810 HORGEN
TELEFON 01-725 25 52

Für Schule, Sport und Therapie Medizin- und Gymnastikbälle



Aquafun AG

Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Tel. 061/831 26 62, Fax 061/831 15 50

boller bdc
Hofmatt 58, 6532 Heggendorf
T: 042 889 702 F: 042 889 705
Bürozeiten: Di.-Do: 13.-20 h

Microsoft
Win-Software
für Schulen, Lehrer & Schüler

Office 4.2	454.-
Office 4.3 Pro	654.-
WinWord 6.0	312.-
Excel 5.0	312.-

Preise inkl. 6.5% MWST, zuzügl. Versand
Gegen Rechnung. Nur an Berechtigte

**Schweizer
Schulschrift
Steinschrift**

für jede Windows- (True Type, AIM)
und GeoWorks-Anwendung,
ab Fr. 50.- WYSIWYG, Zeichen nach
Ihren Wünschen veränderbar,
einfach in Installation und Anwendung,
Gratisinfos: H. Weber, Dorfstr. 210,
8439 Siglistorf, 056 53 15 75

sfgz

Schule für Gestaltung Zürich Abteilung Gestalterische Lehrberufe (GLB)

Weiterbildung am Werkseminar

Die Weiterbildung zur Werklehrerin oder zum
Werklehrer dauert drei Jahre. Sie hat zum Ziel,
Studierenden, die bereits in erzieherischen Beru-
fen tätig waren, ergänzend handwerklich-gestal-
terische, technische und fachdidaktische Grundla-
gen und Fähigkeiten zu vermitteln, die für das
weite Wirkungsfeld der Werklehrerin/des Werk-
lehrers notwendig sind.

**Zur Zeit finden Aufnahmegespräche zur Abklärung von Eignung
und Zulassungsvoraussetzungen statt. Anmeldung: 01/432 12 74**

Anmeldeschluss für die Aufnahmeprüfung: 17. Februar 1995

Prüfungen: 6. bis 10. März 1995

Informationen erhältlich durch: Schule für Gestaltung Zürich
Sekretariat GLB, Herostrasse 5, 8048 Zürich, Telefon 01 / 432 12 74

Kreativ-Wochen 1995

- **Kreativ-Wochen 1995**
Holzschnitte, Veronika Martin, Walchwil, 17.4.–22.4.1995
- **Komposition und Gesamtwirkung**, Carlo Pizzichini, Siena, 7.5.–13.5.1995
- **Malerei mit Pigmenten**, Awad Krayem, Wien, 11.6.–17.6.1995
- **Zeichnen**, Johanna Näf, Zug, 13.8.–19.8.1995
- **Kunstkeramik**, Sibylle Schindler, Schwyz, 3.9.–9.9.1995
- **Aquarellmalerei**, Awad Krayem, Wien, 1.10.–7.10.1995
- **Plastisches Gestalten**, Robert Annen, Küsnacht, 8.10.–14.10.1995



Detaillierte Programme erhalten Sie bei:

**Art Akademie Arth
Galerie Meier Arth a. See**

Telefon 041 82 20 32, Fax 041 82 15 46

**Nur einmal im Jahr gibt es neue Klett Fachkataloge.
Dieses eine Mal ist jetzt.**



**In Sachen Unterrichten und Lernen
sind wir tonangebend.**

Lehrwerke und Materialien von Klett (Schweiz) stehen im Zentrum lebensnaher, abwechslungsreicher Unterrichtsstunden. Prüfen Sie selbst: Verlangen Sie die Karte, die hier klebte. Damit Sie unsere druckfrischen Kataloge anfordern können.

Klett und Balmer & Co. Verlag
Baarerstrasse 101, Postfach 2213, 6302 Zug
Telefon 042 - 32 41 31, Fax 042 - 32 41 37

Klett

SCHWEIZ



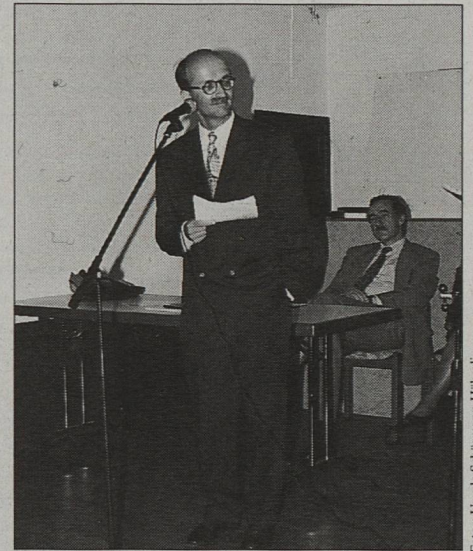
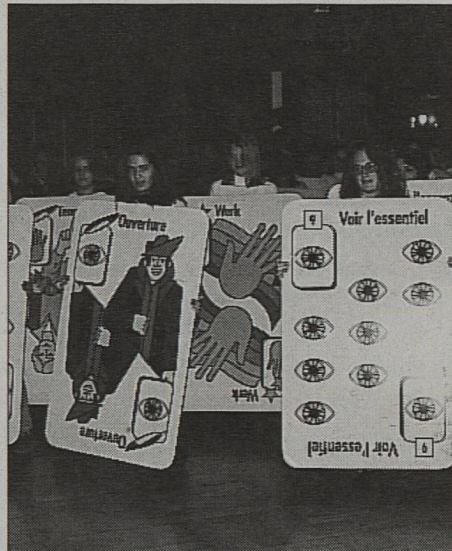
Der Partner für Bildung

Mit Kopf, Herz, Hand und Auge

25 Jahre Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer (WBZ)

Kürzlich feierte die (WBZ) in Luzern ihr 25jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums hat sie den «Fonds ILA» lanciert. Wie Peter Alex Erhard, Beauftragter der WBZ für den ILA erklärte, soll bis Ende 1995/96 die Nachhaltigkeit des internationalen Lehrpersonenaustauschs (ILA) auf der Ebene der Schule als Ganzes erhöht werden.

Ursula Schürmann-Häberli



Fotos: Ursula Schürmann-Häberli

«Die EDK ist stolz auf ihr Kind, die WBZ. Sie erbringt einen beachtlichen Leistungsausweis», meinte der Berner Erziehungsdirektor Peter Schmid, Präsident der EDK, anlässlich der Jubiläumsfeier, an der übrigens auch LCH-Zentralpräsident Beat Zemp als Gast teilnahm. Daniel Noverraz, Präsident der Konferenz der Schweizerischen Gymnasialrektoren, wies darauf hin, dass Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungsinstitutionen angesichts der veränderten Rahmenbedingungen der Schule immer bedeutender werde. «Wer Grenzen überschreitet, baut Schranken ab», erklärte er.

Das Kartenspiel REDE MITENAND, in einem Reigen vorgestellt von Schülerinnen der Töchterhandelsschule Luzern. (Bild links)

Hansruedi Stadler, Erziehungsdirektor des Kantons Uri, wünscht der WBZ veränderungswillige Schulen, weiterbildungswillige Lehrer und profilierte Lehrerkollegien. (Bild rechts)

Geburtstagswünsche für die WBZ

«Als kleiner Kanton», sagte der Urner Erziehungsdirektor, Hansruedi Stadler, «sind wir besonders an Koordination der Lehrerbildung interessiert, weil es für uns keine andere Möglichkeit zur Weiterbildung von Lehrpersonen der Sekundarstufe II gibt.» Er schloss mit drei Geburtstagswünschen für die WBZ: Offenheit der Schulen, sich zu verändern, Einsicht der Lehrpersonen, dass in erster Phase erworbene Bildung nicht ausreicht, und Lehrerkollegien, die gemeinsam eine Schule mit eigenem Gesicht zu gestalten beginnen.

Armand Claude, Vizedirektor der WBZ, meinte: «Wenn wir den Grundgedanken der Maturitätsschule ernst nehmen, müssen die Mittelschullehrer unbedingt besser in Methodik und Fachdidaktik ausgebildet werden.» Er fände es übrigens sinnvoll, wenn die Kantone auch auf Sekundarstufe II eine Weiterbildungspflicht einrichten würden. Die Luzerner Erziehungsdirektorin, Brigitte Mürner, zog Parallelen zwischen Luzern, der Brückenstadt, und der WBZ,

die in der Lehrerweiterbildung eine wichtige Brückenfunktion wahrnehme. «Könnte Luzern mit einer Hochschule für Fachdidaktik mögliche Lücken füllen?», fragte sie zukunftsweisend, in Erinnerung an die fallierten Bemühungen Luzerns als Hochschulkanton.

Spiel ohne Grenzen

«Lernen, insbesondere interkulturelles Lernen, muss im Sinne des Entwickelns von Flexibilität in den Deutungsmustern Denken, Sehen, Fühlen und Handeln wahrgenommen werden», sagte Guido Baumann, Direktor der WBZ. Deshalb habe die WBZ das von der Pro Patria auf das Jubiläumsjahr 1991 hin entwickelte Kartenspiel mit den Symbolen Kopf, Herz, Hand und Auge zur Förderung der Dialogfähigkeit übernommen. Sie startet damit den Spielideenwettbewerb «ILA – Spiel ohne Grenzen». Damit will sie auf den «Fonds ILA» aufmerksam machen und

Brigitte Mürner, Erziehungsdirektorin des Kantons Luzern: «Luzern als Brückenstadt und Leuchtenstadt hat Symbolcharakter für die WBZ.»

(Bild unten) Peter Schmid, Präsident der EDK und Erziehungsdirektor des Kantons Bern (links), überreicht dem Direktor der WBZ, Guido Baumann, ein WBZ-Signet aus Lebkuchen.



Fotos: Ursula Schürmann-Hibbert

WBZ und ILA

Die Weiterbildungszentrale in Luzern (WBZ) ist eine Institution der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Sie wurde vor 25 Jahren gegründet. Statutarisch umfasst sie zwei Tätigkeitsbereiche:

- Fortbildung für Lehrkräfte der Sekundarstufe II,
- Fachdidaktiker-Bildung.

Sie veranstaltet aber nicht selber Kurse, sondern ist Vermittlerin von Weiterbildungsmöglichkeiten.

Seit 1990/91 baut die WBZ den internationalen Lehrpersonenaustausch (ILA) im Rahmen der universitären Weiterbildungsoffensive des Bundes für die Zusammenarbeit mit Ost- und Mitteleuropa (BZO) kontinuierlich aus.

Lehrer und Lehrerinnen beziehungsweise Schulleiter und Schulleiterinnen für dessen Unterstützung gewinnen.

Grenzüberschreitungen mit ILA

Das seit 1990/91 bestehende Projekt der WBZ «Internationaler Lehrpersonenaustausch (ILA)» steigt mit dem Lancieren des «Fonds ILA» anlässlich des Jubiläums in seine dritte Phase. «Lehrpersonenaustausch darf nicht eine individuelle Angelegenheit der Lehrer bleiben, sondern muss das Anliegen der Schule als Ganzes werden», verdeutlichte Guido Baumann die Ziele des ILA. Dazu sollen Pilotschulen gesucht und ein Netzwerk aufgebaut werden. «Ein Lehrpersonenaustausch ist zwar nicht ein zwingender, aber dennoch ein ganz wesentlicher Teil der permanenten Fortbildung von Mittelschullehrkräften», meinte Moritz Arnet, Sekretär der EDK. Der Weiterausbau des ILA bedinge ein

breiteres Abstützen durch den nun lancierten Fonds ILA. «Zwar wird der ILA in seiner Grundtätigkeit von der WBZ finanziert, weitergehende Dienstleistungen übersteigen aber deren finanzielle Möglichkeiten.»

Wertvoller Beitrag zur Schulentwicklung

Willi Eugster, Vizepräsident der Konferenz der Schweizerischen Gymnasialrektoren, sprach sich überzeugt für die Unterstützung des ILA aus. «Die Schulen haben es heute nicht leicht, sich zu orientieren. Gerade wir an den Mittelschulen tun uns hin und wieder etwas schwer damit. Erfahrungen aus Lehreraustauschen bilden wertvolle Beiträge zur Schulentwicklung. Sie sind eine Hilfe, um die Spannung zwischen Anpassung und Identität auszuhalten.» «Nicht nur die Lehrkräfte, sondern auch die Schüler profitieren von einem Lehreraustausch», betonte Helen Widmer, Präsidentin des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrkräfte VSG. «Es braucht allerdings Lehrpersonen, die viel Energie besitzen, die offen sind für Neues. Es ist nichts für ausgebrannte Lehrer. Hingegen kann man damit das Ausbrennen verhindern!» Sie sieht aber auch die Grenzen eines Lehreraustausches: «Gerade bei längeren Austauschen bestehen hohe Hürden, organisatorisch, finanziell, aber auch persönlich. Arbeiten wir also zusammen. Die WBZ hat die Erfahrungen und bestehende Strukturen, wir, vom VSG, haben den Kontakt zu der Basis.»

Quantitativ und qualitativ optimiert

Laut Tätigkeitsbericht konnten bis heute die Ganzjahresaustausche von anfänglich 2-3 auf 18 gesteigert werden und die Länderdestinationen von 3 auf 9. Insgesamt haben sich demnach 92 Lehrpersonen aus 59 verschiedenen Schulen im Schuljahr 1993/94 an einem Austausch beteiligt; ausserdem seien vor allem die Ganzjahresaufenthalte durch erwachsenengerecht, didaktisch aufbereitete Einführungs-, Begleit- und Abschlussveranstaltungen und durch «Matronate» qualitativ optimiert worden. Die gesetzten und erreichten Ziele der ersten Phase (Aufbau und Konsolidierung) sind als Teil einer grösseren Untersuchung im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms «Wirksamkeit des Schweizerischen Bildungswesens» vom Sozialforschungsinstitut IPSO in Dübendorf evaluiert worden. Dabei wurden Vorbereitung und Durchführung der Lehrpersonenaustausche sowie die Betreuung der ausländischen Gäste als ausgezeichnet eingestuft. **SLZ**

Das ideale Lehrmittel für einen modernen Tastaturschreib-Unterricht

W E R T Z U I O
S F G H J K

Multimedia-Lernprogramm mit dem Lehrbuch «Tastaturschreiben auf PC und Schreibmaschine»

Erhältlich in 3 Versionen:

- für IBM oder IBM-kompatible PCs mit integriertem oder angeschlossenem CD-ROM-Laufwerk
- für IBM oder IBM-kompatible PSs ohne CD-ROM-Laufwerk
- für Apple/Macintosh

Preise:

- für IBM oder IBM-kompatible PCs. Schullizenz Fr. 895.- (1 Diskette, 5 CDs oder 5 Kassetten, 1 Installationsanleitung) Zusatzlizenz pro Arbeitsplatz Fr. 75.-
- für Apple/Macintosh, Schullizenz Fr. 675.- (1 Diskette, 5 Kassetten, 1 Installationsanleitung) Zusatzlizenz pro Arbeitsplatz Fr. 58.-
- Lehrbuch «Tastaturschreiben auf Personalcomputer und Schreibmaschine»
Beat Hinnen, Rosa Müller-Nietlispach, Georges Thiriet
1. Auflage 1993. 68 Seiten. Spiralheftung. Fr. 21.-
ISBN 3-286-32001-3

Bestellen Sie mit untenstehendem Coupon direkt beim Verlag. Tel. 01 283 45 21 gibt Ihnen auch gern nähere Auskunft über dieses Programm. Demodisketten stehen zur Verfügung.

Bestellung Senden Sie mir mit Rechnung

- ___ **Multimedia-Lernprogramm mit 5 CDs** Fr. 895.- Schullizenz
___ Zusatzlizenz pro Arbeitsplatz Fr. 75.- Schullizenz
- ___ **Multimedia-Lernprogramm mit 5 Kass.** Fr. 895.- Schullizenz
___ Zusatzlizenz pro Arbeitsplatz Fr. 75.- Schullizenz
- ___ **Lernprogramm für Apple/Macintosh** Fr. 675.- Schullizenz
___ Zusatzlizenz pro Arbeitsplatz Fr. 58.- Schullizenz
- ___ Hinnen u.a., **Tastaturschreiben auf PC** Fr. 21.-

Schule _____

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes



Postfach 687, 8027 Zürich
Tel. Bestellungen 01 283 45 21
Telefax 01 283 45 65

Bemalen von Porzellan, Puppen und Seide



- Der Schweiz grösstes Mal-Porzellan-sortiment. Über 30 Services für jeden Malstil und 10 000 Geschenkartikel.
- Riesenauswahl an Porzellan-Puppen, attraktiven Perücken und reichhaltigem Zubehör.
- Eldorado für Seidenmalen. Fundgrube für preiswerte Krawatten, Foulards, Blusen, Hemden, Shirts usw. Super-Stoffe ab Rolle. Farben, Pinsel, Rahmen und Accessoires.
- Einbrenn-Service für Porzellan, Dampf-Fixieren für Seide.
- Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in 5610 Wohlen!

BOPPART AG · Bremgarterstrasse 107

Telefon 057 / 22 20 76 · Telefax 057 / 22 97 93

Offen: Mo-Fr 8.30-11.30 + 13.30-18.30 Uhr, Sa 9-12 + 13-16 Uhr

Postversand ganze Schweiz

Die Schweiz ist, was wir aus ihr machen.

Und was Sie persönlich tun können.

Kinder-, Senioren-, Krankenbetreuung, Mittagstische, Essen auf Rädern, Vereinsarbeit, Sanierungen von Ortsbildern, Wäldern und Landschaften, kulturelles Schaffen, Sammlungsaktionen für kulturelle und soziale Werke – und vieles mehr ...

Diese für unsere Gemeinschaft wesentlichen Aufgaben werden vielfach von freiwilligen Mitarbeitern getragen.

Machen Sie mit, und motivieren Sie Ihre Schülerinnen und Schüler für die soziale und gesellschaftliche Dimension des persönlichen, freiwilligen Engagements – für eine lebenswerte Schweiz von morgen.

Informieren Sie sich noch heute, wie Sie auch **PRO PATRIA** aktiv unterstützen können.

PRO PATRIA

Stiftung für kulturelle und soziale Werke
Zentralsekretariat, Postfach 6278, 8023 Zürich
Telefon 01 251 79 50, Fax 01 251 75 13

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik (SIBP) in Zollikofen bei Bern bietet Ihnen die Möglichkeit, das eidgenössische Diplom für Berufsschullehrer oder Berufsschullehrerin der allgemeinbildenden Richtung an gewerblich-industriellen Berufsschulen zu erwerben.

Das Studienkonzept:

Sie haben Ihre Erstausbildung als Lehrer/in oder mit einem Lizentiat abgeschlossen. Als nebenamtliche Lehrkraft an einer Berufsschule ergänzen Sie Ihr Fachwissen berufsbegleitend in einem oder mehreren Fachbereichen (Normen & Recht, Politik & Wirtschaft, Erziehung & Unterricht, Kultur & Sprache). Das SIBP bietet Ihnen dazu Einführungskurse und eine Lern- und Studienbegleitung an. Nach einer Zulassungsprüfung beginnen Sie mit dem zweijährigen berufspädagogischen Grundstudium, das zum Diplom führt.

Berufspädagogisches Grundstudium:

1. Teil: Berufspädagogisches Studium (2 Semester):

4 Tage pro Woche berufstheoretisches Studium am SIBP in Zollikofen
1 Tag pro Woche berufspraktische Ausbildung an einer Berufsschule

2. Teil: "Berufseinführung" (2 Semester):

1 Tag pro Woche berufstheoretisches Studium und Blockwochen
4 Tage pro Woche berufspraktische Ausbildung an einer Berufsschule

Zulassungsbedingungen:

- a) **Abgeschlossene Erstausbildung** (in der Regel: Pädagogische Grundausbildung oder Lizentiat oder Turn- und Sportlehrer I)
- b) **Unterrichtspraxis an einer gewerblich-industriellen Berufsschule** (in der Regel 2 Semester, mindestens 1 Klasse)
- c) **Pädagogisch-didaktische Eignungsabklärung** durch die Schulbehörden und durch Selbstevaluation
- d) **Betriebspraktikum 1. Teil** (in der Regel 2 Wochen in einem Gewerbe- oder Industriebetrieb)
- e) **Zulassungsgespräch** mit der Studienleitung des SIBP
- f) **Bestandene Zulassungsprüfungen** als Abschluss des Ergänzungsstudiums

Wichtige Termine:

- Für **Einführungskurse** können Sie sich jederzeit anmelden (Sekretariat SIBP).
- Bewerben Sie sich um einen **Lehrauftrag** an einer gewerblich-industriellen Berufsschule.
- Zur **Voranmeldung** laden wir Sie im Januar 1995 ein. Sie dient der Einführung ins Studium. Sie können sich Lern- und Studiengruppen anschließen.
- Im **Dezember 1995 und 1996** finden jeweils die **Zulassungsprüfungen** statt.
- Im **August 1996 und 1997** beginnt jeweils das **Berufspädagogische Studienjahr**.
- Im **August 1997 und 1998** beginnt jeweils das **"Berufseinführungsjahr"**.
- Im **Juli 1998 und 1999** werden jeweils die Studentinnen und Studenten diplomiert.

Weitere Auskünfte:

- Für Lehraufträge:** -Kantonale Ämter für Berufsbildung
-Schulleitungen der gewerblich-industriellen Berufsschulen
- Zum Studiengang:** -Schweizerisches Institut für Berufspädagogik
Kirchlindachstrasse 79
3052 Zollikofen
- Telefon: 031 910 76 11
Fax: 031 910 77 77

Teilautonome Schulen bedingen eine professionelle Schulleitung

Gründung einer neuen Mitgliedorganisation LCH:
Vereinigung Schulleitungsbeauftragte Schweiz VSL CH

Kürzlich trafen sich in Baden rund 500 Schulleitungsbeauftragte aus der Schweiz. Ziel war die Gründung der Vereinigung Schulleitungsbeauftragte Schweiz VSL CH. Die entsprechende Arbeitsgruppe LCH unter der Leitung von Christian Germann, Frutigen, hatte zu dieser Tagung eingeladen. Den eigentlichen Gründungsakt der neuen Mitgliedorganisation LCH leitete Beat Zemp, Zentralpräsident LCH.

Ursula Schürmann-Häberli

In seinem Grundsatzreferat anlässlich der Tagung der Schulleitungsbeauftragten zog Willi Stadelmann, Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Parallelen zur Wirtschaft. Analog zur Definition eines Unternehmens in der Wirtschaft «könnten wir eine Schule definieren als: eine organisatorische, pädagogische, soziale, finanzielle, rechtliche Einheit, die Bildungsleistungen bereitstellt und ermöglicht.» So brauche auch das Unternehmen Schule Unternehmungsziele und eine Unternehmungspolitik. Unternehmerische Entscheidungen müssten getroffen werden, die dann von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch Identifikation mit dem Unternehmen gemeinsam getragen und weiterentwickelt würden. Führung heisse auch in der Schule, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Erfolg zu verhelfen. Es bedinge einen kooperativen Führungsstil. «Dies

bedeutet», lautete seine Schlussfolgerung, «dass die Unternehmensziele allen bekannt sein müssen (den Lehrkräften, den Kindern, den Schulkommissionen und auch den Eltern), dass klare Spielregeln gelten müssen, dass die Spielregeln überwacht, überprüft und gegebenenfalls weiterentwickelt werden müssen und dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über einen hohen Ausbildungsgrad verfügen müssen.» Die Entwicklung zur teilautonomen Schule sei nur möglich mit Hilfe einer starken Schulleitung, die pädagogische, organisatorische und administrative Kompetenzen habe.

Zwei Ebenen, ein Anliegen

Peter Wertli, Regierungsrat des Kantons Aargau, begrüßte die Bemühungen um die Entwicklung teilautonomer Schulen aus der Sicht eines Politikers: «Die einst begehrte Stellung einer Schulleiterin, eines Schulleiters hat in den letzten Jahren an Attraktivität verloren.» Als Gründe dafür nannte er die grosse zeitliche Arbeitsbelastung, eingeschränkte Gestaltungsmöglichkeiten und fehlende Möglichkeit, sich persönlich einzubringen. Es bestehe offensichtlich Handlungsbedarf. Die bestehende Situation sei für Schule und Verwaltung unbefriedigend. Aufgrund der bestehenden Gesetze, Dekrete und Verordnungen sei das Erziehungsdepartement gezwungen, auf den lokalen Schulbetrieb Einfluss zu nehmen. «Um den Anspruch auf Einheitlichkeit und Chancengleichheit für alle Kinder zu erfüllen und kantonsweit sicherzustellen, sind auch Einzelheiten geregelt und ist jede Änderung im Schulwesen durch rechtliche Erlasse abzusichern. Ob es jedoch beispielsweise auch heute noch sinnvoll ist, den von der Schule ausgearbeiteten Stundenplan von kantonalen Instanzen verabschieden zu lassen oder die Unterrichtszeiten unabhängig von örtli-

chen Gegebenheiten vom Kanton einheitlich festlegen zu lassen, kann zumindest hinterfragt werden», gab er zu bedenken. Es sei ein beidseitiges Anliegen, der zentral verwalteten Schule durch Abgeben von Kompetenzen und Verantwortung mehr Freiraum, Autonomie und Gestaltungsmöglichkeit zu geben. Anliegen, Probleme und Fragen sollten dort gelöst und beantwortet werden können, wo sie konkret anstehen – durch eigenverantwortlich handelnde Schulleitungen.

Am Modell der Schule Aargau zeigte er Konsequenzen aus der Schulentwicklung in Richtung Teilautonomie auf. «Es gibt zwei Ebenen, das Erziehungsdepartement, strategisch für den gesamten Schulbereich zuständig, und die einzelnen Schulen, zuständig für die operative Führung vor Ort.» Für den Erziehungsrat ergäben sich unter anderen teils noch anzugehende Aufgaben: Verbindliche inhaltliche Vorgaben, die Schaffung von klaren Rahmenbedingungen, die Genehmigung von Schulkonzepten, die Formulierung des Leistungsauftrags sowie die Einordnung der Schulen in das Gesamtsystem. Dabei sei es die Aufgabe des Kantons, die beiden Ebenen ineinander greifen zu lassen und möglichst reibungslos zu gestalten.

Global denken und lokal handeln

«Schulen, Heime und ambulante Stellen ändern sich, ob wir dies bewusst anstreben, unbeteiligt zur Kenntnis nehmen oder gegen unseren Willen erleiden», konstatierte Thomas Hagmann, Rektor des Heilpädagogischen Seminars (HPS) Zürich. «Eine Institution, die (heil)pädagogischen, therapeutischen oder beraterischen Zwecken verpflichtet ist, braucht Spielräume für Selbstbestimmung, Mitbestimmung und solidarisches Handeln.» Dabei komme deren Fähigkeit zur Selbstentwicklung entscheidende Bedeutung zu. Mit bürokrati-

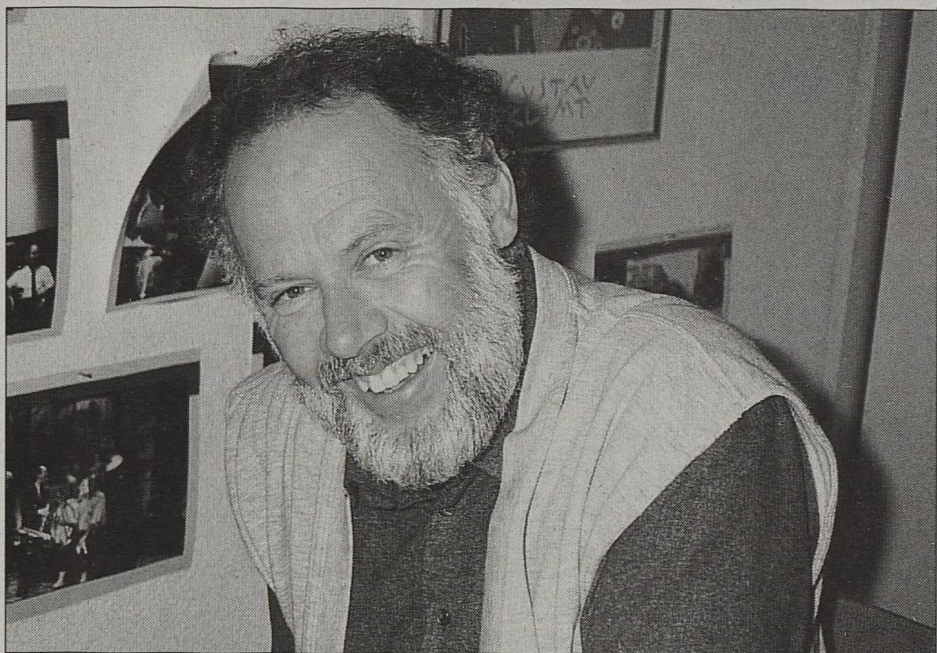


Foto: Susan Hedinger-Schumacher

Christian Germann, Frutigen, Präsident der neugegründeten VSL CH: «Wir betrachten die Leitung einer Schule als Herausforderung, die wir in Zusammenarbeit mit Amtsstellen, Eltern und Schülern so gut als möglich erfüllen wollen.»

schen Mitteln liessen sich die vielfältigen und raschen Veränderungen in unserem Arbeitsfeld nicht mehr bewältigen. Am Beispiel eines Pilotprojektes des HPS Zürich illustrierte er, was das Entwickeln einer autonomen Schulleitung erfordert. «Es ist ja geradezu ein Merkmal heilpädagogischer Arbeit, individuelle Dienstleistungen anzubieten», erklärte er. Die Kaderfortbildung sei ein zentrales Element der Schulentwicklung. Am HPS Zürich basiere sie unter anderen auf den Annahmen, dass die einzelne Institution der zentrale Ort von Entwicklungen sei und die Freiheit zu handeln wichtig, dass dies ein eigenständiges Leistungsverständnis voraussetze und Mitverantwortung der Beteiligten, dass gute Schulen kompetente Leitungen brauchten, dass sie lernfähig seien und die Kultur einer Organisation deren Charakter widerspiegeln. Es sei sehr wichtig, meinte Thomas Hagmann, die berufliche Biografie der Lehrkräfte zu beachten. «Es ist eine zentrale Aufgabe der Kaderfortbildung, als erstes bewusstzumachen, wer weshalb die Leiterausstellung eingegangen ist.» Als grundsätzliche Aufgabe einer Schulleitung bezeichnete er das Schaffen einer Lernwelt, die zu den Beteiligten passe.

Konsequenz aus dem LCH-Berufsleitbild

Die Gründung der «Vereinigung Schulleitungsbeauftragte Schweiz» (VSL CH) ist eine Konsequenz aus These 4 des neuen LCH-Berufsleitbildes. So ist es auch nicht

weiter verwunderlich, dass LCH-Zentralpräsident Beat Zemp mit der Aufgabe betraut wurde, den Gründungsakt zu leiten. Gut organisiert und zügig ging die Gründung über die Bühne. Der Antrag aus VPM-Kreisen, die VSL CH nicht als Mitgliedorganisation dem LCH anzuschliessen, wurde fast einstimmig (mit nur vier Gegenstimmen) klar abgelehnt. Die Ziele, in § 2 der Statuten festgehalten, lauten:

Die VSL CH

- behandelt standespolitische Fragen im Bereich der Schulleitung,
- fördert die fachliche Kompetenz der Schulleiter/innen,
- wahrt die Interessen gegenüber den kantonalen Behörden in Kontakt mit den kantonalen Lehrer/innen-Sektionen
- ist Ansprechstelle für die Anliegen der Schulleitungsvereinigungen der Kantone
- ist eine Mitgliedorganisation des LCH.

In den Vorstand wurden einstimmig gewählt: Christian Germann, Frutigen (Präsident), Hans Blättler, Ennetbürgen, Eva Frischknecht, Worb, Hansueli Hofmann, Langnau, Walter Kuhn, St. Moritz, Heidi Sutter, Glashütten, Beat Zurfluh, Biel, und Silvia Weber, Weiningen (Vertreterin LCH). Ihre Aufgabe wird es sein, Leitlinien zu erarbeiten für die Voraussetzungen, die bestehen müssen, damit eine Schulleitung erfolgreich ausgeübt werden kann:

1. Das Umfeld der Schulleitungsbeauftragten: Entschädigung, Entlastung, Hilfeleistung im administrativen Bereich.
2. Definition des Schulleitungsbeauftragten: Funktion, Auftrag, Verantwortung, Kompetenzen.
3. Fortbildungsmöglichkeiten für Schulleitungsbeauftragte bei der Amtsübernahme und während der Amtsausübung.
4. Betreuung der Schulleitungsbeauftragten: Kontakte zu andern Schulleitungsbeauftragten, Verbänden und Anlaufstellen. **SLZ**

Grundbibliothek Schulleitung

Die Schulleitungs-Literatur boomt. Zu den beiden grossen, mehrbändigen Loseblatt-Handbüchern aus dem Luchterhand- und dem Raabe-Verlag gesellen sich immer mehr Bücher, Abhandlungen und «Instrumentenkoffer». Ich stelle Ihnen hier vier leicht lesbare Bücher vor, welche eher praktisch ausgerichtet sind, und von denen Schulleitungsleute zwei oder drei zur Hand haben sollten.

Walter A. Fischer und Michael Schratz sind erfahrene Leiter von Schulleitungs-Kursen in Österreich. Ihr 200 Seiten starkes Buch «Schule leiten und gestalten» (Österreichischer StudienVerlag, 1993) enthält auffällig viele Schaubilder, «Denk-Schemata». Es geht den Autoren denn auch weniger um handwerkliche Techniken, als um Grundhaltungen, die in der humanistischen Pädagogik und der Organisationsentwicklung fassen. Eine gelungene Mischung von erzählender Auseinandersetzung mit Schule und Führung und von praktischen Beispielen, Check-Listen und Tips für den Alltag.

Ähnlich konstruiert ist das brandneue Buch des St. Galler Professors für Wirtschaftspädagogik, Rolf Dubs. Auch hier steckt langjährige Erfahrung mit Schulleitungs-Kur-

sen drin, angereichert durch einen eben abgeschlossenen USA-Aufenthalt. «Die Führung einer Schule» (Verlag skv Zürich, 1994, 300 Seiten) deckt in 12 umfangreichen Kapiteln fast alles ab, was Schulleitungsleuten im Alltag begegnet. Das Buch ist getragen von Leitideen der Schulautonomie, der Organisationsentwicklung und der Menschenführung («Leadership») und bietet eine Unmenge von Schaubildern und Check-Listen.

Nicht ohne ausformulierte Schulentwicklungs-Philosophie sind auch die folgenden zwei dünneren Handbücher. Ihre Attraktivität besteht aber aus den zahlreichen praktischen Instrumenten, Methodenbeschreibungen und Check-Listen.

Aus der Deutschen «Zentralküche für Schulentwicklung», aus dem Kreis um H.-G. Rolff (Uni Dortmund), Per Dalin u. a. stammt das Buch von Elmar Philipp: «Gute Schule verwirklichen» (Beltz-Verlag, Weinheim, 1992, 150 Seiten). Und als Produkt ihrer Ausbildung zu Schulentwicklungs-Begleitern legen die in der Luzerner bzw. Innerschweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Fortbildung tätigen Hugo Eichhorn, Franz Staffelbach und Fritz Zaugg ihre Schrift «Schulen unterwegs» vor (Sauerländer, Aarau, 1993, 130 Seiten).

Anton Stritmatter

Index

Sie finden Ihren Lieferanten unter folgenden Produkte-Gruppen:

AV-Medien, Freizeit- und Unterrichtsgestaltung, Gesundheit und Hygiene, Lehrmittel/Schulbücher, Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie, Mobiliar/Schuleinrichtungen, Musik/Theater, Schulbedarf/Verbrauchsmaterial, Spiel und Sport, Sprache, Wandtafeln, Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Datadisplays, Datascope, Mikroskope, Skelette und Torsen, Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektionslampen, Wandtafeln aller Art, Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergeräte, Kopierpapiere und -folien, **Reparaturdienst**

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

A A Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> Hellraumprojektoren | <input type="checkbox"/> WB-Schreib u. Pintafeln | <input type="checkbox"/> Sprachlehrtonbandgeräte |
| <input type="checkbox"/> Dia- / Filmprojektoren | <input type="checkbox"/> Bilderschienen | <input type="checkbox"/> Verstärker-Lautsprecher |
| <input type="checkbox"/> Videoprojektoren | <input type="checkbox"/> AV-Schienensysteme | <input type="checkbox"/> Papierbindesysteme |
| <input type="checkbox"/> Episkope | <input type="checkbox"/> Projektionsmöbel | <input type="checkbox"/> Schneidmaschinen |
| <input type="checkbox"/> Dia-Archivsysteme | <input type="checkbox"/> Projektionskonsolen | <input type="checkbox"/> Thermo-Folienkopierer |
| <input type="checkbox"/> Lichtzeiger/Laserpointer | <input type="checkbox"/> Klapp-Projektionstische | <input type="checkbox"/> Projektionsfolien/-rollen |
| <input type="checkbox"/> Projektionsleinwände | <input type="checkbox"/> TV/Videowagen | <input type="checkbox"/> Projektionslampen |
| <input type="checkbox"/> Kartenaufhängungen | <input type="checkbox"/> EDV-Rolltische | <input type="checkbox"/> alles OHP-Zubehör |
| <input type="checkbox"/> Deckenlaufschienen | <input type="checkbox"/> Transportrollen | <input type="checkbox"/> Binderücken u. -mappen |
| <input type="checkbox"/> Flip-Charts / Stativtafeln | <input type="checkbox"/> Rednerpulte | <input type="checkbox"/> Reparaturservice |

BAUER BOSCH Gruppe Gepe PHILIPS reflecta SHARP

Visualisierungs-Geräte und -Systeme
Schmid AG, Foto-Video-Electronics, Ausserfeld, CH-5036 Oberentfelden

Perrot AG
Neuengasse 5
2501 Biel
Tel. 032 22 76 31
Audiovisuelle Kommunikationsmittel

Audiovision für die Schule
Dia-, Hellraum- und Videoprojektion,
Projektionsleinwände, Akustische Lehrsysteme, Weisswand-Schienensysteme

VITEC VIDEO-TECHNIK AG

8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade

St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon: 041 51 41 51 Fax: 041 51 48 57

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!


Anregungen für die Gedichtstunde (7. bis 9. Schuljahr), LOGOS-VERLAG
Auslieferung: Ch. Künzi, Trottenstrasse 36, 8180 Bülach, Telefon 01 860 34 80


Lehrmittel/Schulbücher

Orell Füssli	Rentsch	Orell Füssli Verlag Dietzingerstrasse 3 CH - 8036 Zürich Tel. 01 - 466 74 45
---------------------	----------------	---


- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Persen  **Bergedorter Kopiervorlagen:** Für Deutsch, Mathematik u. a. Fächer, z. B. Schulführung, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater. **Bergedorter Klammerkarten:** Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorter Lehrmittel- und Bücherservice.** Prospekt anfordern: Verlag Sigrud Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 0 54 55 19 84 (Frau Felix)

SCHUBI  **• SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik**
• Werken-Materialien
Fordern Sie den Katalog 94/95 an bei:
SCHUBI Lehrmittel, Postfach 12 90, 8207 Schaffhausen, Tel. 053/33 59 23, Fax 053/33 37 00

Beratung von Lehrpersonen – Unterrichtsmaterialien – Kulturbegegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa

unicef  Schweizerisches Komitee für Unicef
Werdstrasse 36 8021 Zürich Tel. 01/241 40 30

Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42

METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht

Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Beratung, Vorführung und Verkauf durch: Kümmerly+Freymann AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31


Mobiliar/Schuleinrichtungen

ABA  Arbeitsheim für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 17
Tel. 071 68 13 13 Fax 071 68 13 88

- Kindergarten-einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

ADUKA AG

Schulmöbel-Bestuhlungen-Möbelsysteme
Hauptstrasse 561, 5726 Unterkulm, Telefon 064 / 46 12 01

bemag sissach  Ihr kompetenter Partner für...
Informatikmöbel
Schulmöbel
Kindergartenmöbel
Hörsaalbestuhlung

BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061 976 76 76 Postfach 4450 Sissach

SCHREINEREI EGGENBERGER AG  «Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

Mobiliar/Schuleinrichtungen



Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar. Ein Konzept, das Schule macht.

Das **FarbFormFunktions**-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

knobel
Die Schuleinrichtung

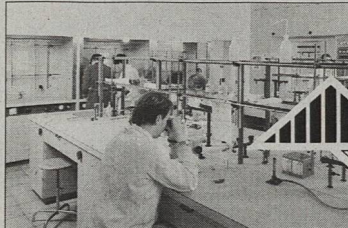
Eugen Knobel
Grabenstrasse 7
6301 Zug, Tel. 042 23 43 43
Fax 042 23 21 81

KRÄNZLIN + KNOBEL

Schul- und Laboreinrichtungen
Kränzlin + Knobel AG Tel. 042 - 41 55 41
CH-6300 Zug, Kollerstrasse 32 Fax 042 - 41 55 44



Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90
• Schulmöbel • Mehrzweckräume
• Kindergartenmöbel • Saalbestuhlung



Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
MURRI AG
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
031 721 14 12
Fax 031 721 14 85



• BackUp – die neuen ergonomischen Schulmöbel für gesundes Sitzen
• Zukunftsorientierte Schuleinrichtungen
• Projektionsgeräte und LC-Displays

Flughofstrasse 42, 8152 Glattpfegg
Tel. 01 810 58 11, Fax 01 810 81 77

Gesamteinrichtungen für Schulen, Bibliotheken und Büro



Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon
Tel. 01 740 68 22, Fax 01 740 31 34

SCHWERTFEGER AG

Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80

- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service



Nordisch sitzen!
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27



Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, Fax 032 25 41 73

Musik/Theater



Puppentheater Bleich
Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 39 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Max Eberhard AG, Theater-Bühnenbau

Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81, 8872 Weesen
Vermietung: Podestereien,
Beleuchtungskörper, Lichtregulieranlagen

Neutrale Beratungen / Projektierungen / Planungen.

Ausführungen von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen,
Lichtregulieranlagen, Podestereien, Tonanlagen

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97
Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 332 04 43



BIWA
das kleine Etwas mehr.
BIWA-Schulhefte und Heftblätter,
Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial,
Farben, Kartonage-Materialsätze,
Karton-Zuschnitte

Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ullisbach Tel. 074 7 19 17

CARPENTER
Wo Ideen Form annehmen.

Hüferen 6 Postfach 8627 Grüningen
Tel. 01/935 21 70 Fax 01/935 43 61

- Schul-Ringordner
- Recycling-Register
- Zeichenmappen
- Oekotop-Briefordner
- Sichthüllen, Zeigtaschen

Spiel und Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87
Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küssnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04/Fax 01 875 04 78
UHU-Spielschür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88
Turn- und Sprungmatten
HOCO -SCHAUMSTOFFE, 3510 Konolfingen, 031 791 23 23, Fax 031 791 00 77

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



GTSM-Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf
CH-1400 Yverdon-les-Bains



Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 21 22 77
Telefax 024 21 22 78

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

- Spieltische (Tischtennis usw.)
- Bodenspiele (Schach usw.)
- Sportgeräte (Unihockey usw.)
- Freiluftmobiliar (Bänke usw.)

SILISPORT AG

Postfach 8488 Turbenthal
Telefon 052 - 45 37 00
Telefax 052 - 45 44 33

Musik/Theater

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Spiel und Sport



Tommys Badminton Service

Trimilin - Rebounder

- steigert körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, löst Energieblockaden.
- Gerne senden wir Ihnen Informationsmaterial

TBS, Riedstrasse 7, 6343 Rotkreuz, Tel: 042/ 64 39 30, Fax 042 64 36 21

Sprache

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING

REVOX® LEARNING SYSTEM 444



CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1

Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation



Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Verein
SchulDruck

Kurse, Beratung, Zubehör
für die Schuldruckerei
Postfach · 8401 Winterthur
Telefon 052 213 37 22

Wandtafeln

C-PLAN, Bahnhofstrasse 19, 6037 Root, Tel. 041 91 58 91, Fax 041 91 59 09
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
Eugen Knobel, Schuleinrichtung, Postf. 938, 6301 Zug, Tel. 042 23 43 43, Fax 042 23 21 81
Kränzlin + Knobel AG, 6300 Zug, 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 926 10 80, Fax 031 926 10 70

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör

HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 064 71 20 71

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln, Filzen
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen

Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 301 34 51

Stopfwatte und Fliese (weiss)

Textil-Discount, 8544 Rickenbach-Attikon, 052 37 20 39

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

AGA Aktiengesellschaft

Technische + medizinische Gase

Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln 061 821 76 76
Zürich 01 431 90 22
Satigny 022 341 55 00
Maienfeld 081 302 24 21



Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei

E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ETIENNE
LUZERN

Etienne AG
Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466

Mich interessieren speziell:

- Universalmaschinen
- Kreissägen
- Hobelmaschinen
- Absauganlagen
- Drechselbänke
- Bandsägen
- Bandschleifmaschinen
- Maschinenwerkzeuge

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

**ROBLAND Holzbearbeitungs-
maschinen**

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschi-
nen usw., kombiniert und getrennt



Inh. Hans-Ulrich Tanner
Bernstrasse 25
3125 Toffen b. Belp
Telefon 031 819 56 26

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

mit Apparaturen von GLOOR macht das Werken mit Metall
in der Schule wirklich Spass.

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 29 01



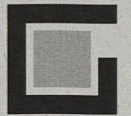
Handarbeitsstoffe

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle

Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller

Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40



**MEY Holzbearbeitungs-
maschinen**

Universalmaschinen
Kreissägen
Hobelmaschinen

Drechselbänke
Bandsägen
Bandschleifmaschinen

HYCON

9620 Lichtensteig
Tel./Fax 074 742 66

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen,
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/814 06 66
auch in Schönbühl, St. Gallen, Aesch und Kriens



Textilien zum Werken und fürs Lager

aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr

Sedecor AG, Mettlenstrasse 14, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70



CH-2554 Meisberg Biel-Bienne, Telefon 032 87 22 22, Fax 032 87 23 11
Holzbearbeitungs-Maschinen-Center, Centre de machines à travailler le bois

Holzbearbeitungsmaschinen, Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen usw.,
Werkstatteinrichtung und Maschinen-Werkzeuge.

Verlangen Sie den neuen Maschinen-Katalog!



Werkraumeinrichtungen

direkt vom Hersteller. Revisionen und
Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung und Beratung - GRATIS!
Telefon 072 64 14 63 Fax 072 64 18 25

Holzzuschnitte in la-Qualität

für den Werkunterricht gemäss Ihren Bedürfnissen.
Wir können Sie auch beraten.

Holzbau Wirth AG, 8762 Schwanden, Telefon 058 81 22 75, Fax 058 81 14 51.



Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestalte-
te Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhwerke, Baumwoll-
schirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI
BOY • Trimilin - Minitrampolin • Schülerfüllhalter

Telefon 061 761 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Magazin

Fremdsprach-Training am Computer

Individualisieren heisst das pädagogische Zauberwort der 90er Jahre. Als probates Mittel dazu bewährt sich auch die Arbeit am Computer, dosiert und gezielt eingesetzt. Zum Beispiel mit der Lernsoftware Revoca, einem Sprachlernprogramm, das der Thurgauer Sekundarlehrer Bruno Dahinden in den vergangenen sechs Jahren entwickelt hat.

Es gibt Dutzende von Theorien und Methoden, die uns weismachen, wie man Fremdsprachen am besten erlernt. Die einen versuchen's trichternd und paukend, die andern überzeugend suggestiv, die dritten im sanften Halb- oder Tiefschlaf und

die vierten abgereist und eingetaucht ins Land, wo die Blüten der zu lernenden Sprache aus der Heimat Erde spriessen. Doch bei all den verschiedenen Wegen, die uns zur andern Sprache führen, ohne Training geht's anscheinend nicht. Und was bisher auf Arbeitsblättern ausgefüllt und angekreuzt wurde, lässt sich mit Lernprogrammen noch viel raffinierter realisieren.

So hat Dahinden gängige Lehrmittel (Klett, Schwarz u.a.) durchforstet und sechs Programm-Module zusammengestellt. Neben Englisch, Französisch, Italienisch und Deutsch gehören auch Mathematik und Latein zu seinen Bildschirm-Trainingsplätzen. Die Schüler arbeiten mit Lückentests und Mehrfach-Wahl-Antwor-

ten, sie erraten Worte, rekonstruieren Texte und trainieren zu zweit am Computer, wann «ce qui» und wo «ce que» plaziert wird.

Mittlerweile ist aus dem Hobby des Kreuzlinger Lehrers ein kleines Unternehmen geworden, ein Verein, der jährlich einen Umsatz von rund 70 000 Franken macht. Der Zuger Klett-Verlag und der Zürcher Lehrmittelverlag sind am Vertrieb beteiligt. Rund 300 Schulen haben bisher insgesamt etwa 1500 Programme gekauft, die zu allen drei wichtigen Systemen geliefert werden, MacIntosh, MS-Dos, Windows. (rk.)

Auskunft gibt der Verein Revoca, Brigitte Eisenring, Thomas-Bornhauserstrasse 38, 8570 Weinfelden, Tel. und Fax 072 22 26 42.

Eine Grammatik-Werkstatt mit über 2000 Karten

Kommaregeln, Satzglieder und Stammformen, spielerisch geübt

Die meisten Schülerinnen, die ich unterrichte, haben neun Jahre Deutschunterricht hinter sich. Eigentlich genug, um die Regeln der deutschen Sprache zu beherrschen, sollte man meinen. Doch wir wissen alle gut genug, dass man nie ausgelernt hat und dass Schreiben- und Lesen-Können mehr bedeuten, als Buchstaben und Wörter zu entziffern.

Der Frage, wie man Schülern das Handwerk der deutschen Sprache beibringt, geht die Frage voraus: Was können sie schon? Wie gut beherrschen sie die Grammatik, haben sie noch Mühe in der Rechtschreibung, im Setzen der Zeichen? Fra-

gen, die man im 10. Schuljahr lieber beiseite lassen möchte, um für anspruchsvollere Themen im Deutschunterricht mehr Zeit zu haben. Doch man kann nicht, genauer: man könnte bei jenen auf die Rechtschreibung, bei den andern auf die Zeichensetzung, bei den dritten auf den Grammatik-Unterricht verzichten. Die Unterschiede im Können und Wissen sind enorm gross. Der Lernstoff langweilt die einen, er überfordert die andern. Eine Hilfe bietet das Individualisieren des Unterrichts. Seit einiger Zeit löse ich das Dilemma mit zwei Unterrichts-Werkstätten, einer, die ich mit zwei Kollegen erarbeitet habe, und einer,

die ich kürzlich kennengelernt habe. Von ihr ist hier die Rede.

Es geht um die *Programm-Werkstatt Grammatik (PWG)* des Freiburger Fachdidaktikers und Lehrers Konrad Schneider. In mehrjähriger Arbeit hat er eine spielerische Übungswerkstatt zur Deutsch-Grammatik entwickelt, in Zusammenarbeit mit Lehrbeauftragten und Studierenden. Alois Niggli von der Universität Freiburg (Schweiz) hat ihn wissenschaftlich beraten, die Schülerinnen und Schüler, die Schneider unterrichtet, machten das gleiche weniger wissenschaftlich, dafür um so spontaner. Ich habe auch meine eigenen Schüle-

Auslandaufenthalt

Quito (Ecuador): Ab Febr. 1995 neues EFH mit Garten u. kompl. Einrichtung zu vermieten (Fr. 1000.- p.M.). Judy Adolf Casilla, 17-14-28 Quito, Tel. (005932) 47 77 15.

Ferien

*****GRIECHENLAND: Haus und Wohnung am Sandstrand, kein «Bungalowdorf», Tel. 056 45 46 92.

Ferienhäuser

FLORIDA, Golfküste: luxuriöses Ferienhaus mit komfortabler Einrichtung für 6 Personen. Ab Fr. 700.- pro Woche. Telefon 032 23 80 43.



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Weiterbildung

**Kreativ mit schwierigen
Arbeitsituationen
umgehen
SUPERVISION**

Einzelarbeit und laufend
neue Gruppen
Elisabeth Hösli, Norastrasse 10
8004 Zürich, Telefon 01/ 491 12 54

THEATERSEMINAR IN ZÜRICH
«DER ANDERE WEG
ZUM SELBST»

Ein Kurs in drei Stufen

1. Metamorphosen: 8./9. Februar • 2. Verwandlungen: 4./5. März • 3. Transformationen: 1./2. April • Für Prospekte und Info: 061 422 16 37, 061 272 00 54, 01 201 69 46

boller bdc

Hofmatt 58, 6332 Hagendorn
T: 042 389 702 F: 042 389 705
Bürozeiten: Di - Do, 13 - 20 h

**Microsoft
Mac-Software**
für Schulen, Lehrer & Schüler

Office 4.2	465.-
Excel 5.0	308.-
Word 6.0	308.-
Works 4.0	191.-

Preise inkl. 6.5% MWST. zuzügl. Versand
Gegen Rechnung. Nur an Berechtigte

Klassenlager in Gadmen

20 bis 100 Plätze, Sportplatz,
Skilift, Langlaufloipe
in unmittelbarer Nähe

Anfragen an:
Gemeindeverwaltung Gadmen,
Telefon 036 75 12 12

Ferienhaus Törbel

Für ruhige und erholsame Gemeinschaftsaufenthalte
im sonnigen Bergdorf.

Vermietung: Gemeindekanzlei 3923 Törbel
Telefon 028 52 22 27

**Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon
Tannenheim/Flumserberg, 1280 m ü. M.**

Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, 3 moderne Duschen. Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 11.50, Erwachsene Fr. 15.-, alles inbegriffen.

Achtung: überraschend frei geworden: Skilager 15. bis 21.1.1995.
Anfragen und Reservationen: Telefon 01 461 34 23.

Oberems im Wallis

Unser Massenlager bietet Platz für 42 Personen und verfügt am angebauten Mehrzweckgebäude über eine Küche und einen grossen Ess- und Aufenthaltsraum (Selbstverpflegung). Unsere wunderschöne Region bietet verschiedene Wander- und Ausflugsmöglichkeiten für jedermann.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Anfragen an: Aldo Hischier, 3948 Oberems, Telefon 028 42 25 85.

Seit



1935

Hatt-Schneider
3800 Interlaken

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69



Revoca
Lernsoftware

Lernstoff für 3 Jahre Sekundarstufen I + II
nach verschiedenen Lehrmitteln auch für Anfänger
Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Latein, Math.
mit Master / Testmaster (für eigene Lerneinheiten / Tests)
Schulhauslizenzen (frei kopierbar im eigenen Schulhaus)

Mit unseren **Programmen** können Sie

- die Grammatik einer **Sprache** trainieren
- den **Wortschatz** prüfen und erweitern
- Ihre **formalen** Fertigkeiten verbessern
- Rechnen / Algebra / Geometrie **üben**
- Texte mit Hilfen **verstehen** lernen
- Ihre eigenen **Lerneinheiten** herstellen

**In der Schweiz üben schon Zehntausende
von Schülerinnen und Schülern in über
300 Schulen mit unseren Programmen.
Sie tun es gerne.**

Ein Produkt der Thurg. Sekundarlehrerkonferenz / TSK
Brigitte Isenring, Th. Bornhauserstr. 38 8570 Weinfelden
T/F 072 / 22 26 42 Systeme: DOS / WINDOWS / MAC

**Schaffhauser Jugendzentrum
7075 Churwalden**

Telefon 081 35 17 35

Fax 081 35 22 17

Der ideale Ort für Schulverlegungen,
Projektwochen oder Ferienlager. Inmitten
eines herrlichen Ski- und Wandergebietes
bietet Churwalden eine Vielzahl von
Sportmöglichkeiten. Unsere Gruppenhäuser sind
geeignet für jede Klassengrösse. In den Randzeiten
der Sommersaison auch für
Selbstkocher möglich. Noch freie
Kapazitäten von **April bis Oktober 1995.**
Verlangen Sie unsere detaillierten Unterlagen,
oder **rufen Sie uns an.**

Auskunft erteilt: Familie M. Camenisch.

*“Der Partner
ist wichtig,
die Berghilfe
ist richtig!”*



Schweizer Berghilfe

Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33



rinnen befragt und beobachtet, wie sie mit den Spielkarten umgehen, und ich fand eine Aussage im Prospekt nicht widerlegt: nämlich dass die PWG für *alle Schultypen* geeignet sei. Die Ursache ist leicht auszumachen. Die PWG bietet ein sehr breites Leistungsniveau an, so dass vom 5. bis ins 10. Schuljahr, vom einfachen Niveau bis zum anspruchsvollen, jede und jeder etwas findet, mit dem er oder sie üben kann.

Die PWG umfasst 2304 Spielkarten, 24 Kopiervorlagen, 4 Spielbretter, 16 Spielfiguren und einen Lehrerkommentar. Neun grammatikalische Themen sind in Form von farbigen Karten-Sets zusammengestellt. Mit diesen Karten lässt sich zu zweit arbeiten, auch in Gruppen wie bei einem Quiz. Schneider regt an, auch eigene Spiel- und Übungsformen damit zu erfinden. Konkret geht es um Übungen zum

Geschlecht der Nomen, um grammatikalische Fälle, Steigerungen, Stammformen, Pronomen, Satzglieder, Aktiv-Passiv-Formen.

Auch Unterrichts-Werkstätten vollbringen keine Wunder. So weist auch Schneider vorsichtig darauf hin: «Die PWG ersetzt die traditionellen Übungsformen nicht.» Doch wenn die deutsche Grammatik etwas lustvoller und individueller geübt werden kann, werden sich die Schülerinnen und Schüler wohl kaum dagegen wehren. Und vielleicht hilft das «Komma-Länderspiel» der PWG sogar einzelnen, die den grafischen Ekelzweig zum x-tenmal falsch gesetzt haben, ihn doch einmal richtig zu platzieren.

PWG Deutsch, Konrad Schneider, Av. Jean-Gambach 5, 1700 Freiburg, 248 Fr.

Rolf Käppeli

Bezugspersonen. Zum Zeitpunkt der Familiengründung nähern sich die Geschlechter eher wieder an: Die Männer wollen der Familie neben dem Beruf auch ihren Platz einräumen und die Meinungen und Bedürfnisse der Partnerin ebenso berücksichtigen wie die Frauen. Aber zu diesem Zeitpunkt sind die entscheidenden Unterschiede bezüglich beruflicher Qualifikation und Position bereits da.

Bei den Familienvorstellungen zeigt sich, dass die klassische Rollenteilung (Mann = Ernährer, Frau = Mutter) mehrheitlich abgelehnt wird zugunsten von Modellen mit ansatzweiser bis egalitärer Rollenteilung. Trotzdem steht weiterhin für Männer eher der Beruf, für die Frauen eher die Familie im Zentrum.

Beim Vergleich der Berufsgruppen konnte entgegen den Erwartungen festgestellt werden, dass die angehenden Krankenschwestern und Elektroniker, also die jungen Erwachsenen mit geschlechtstypischer Berufswahl, zu weniger traditionellen Rollenorientierungen neigen als die KV-SchülerInnen.

Arbeitsmaterialien für den Unterricht

Der zweite Teil der Publikation enthält Arbeitsmaterialien, welche dazu dienen, Jugendliche und junge Erwachsene zum Nachdenken über diese Probleme anzuregen und sich über die Hintergründe und Auswirkungen ihrer Entscheide bewusst zu werden. Die Unterlagen sollen den jungen Frauen und Männern Gelegenheit geben, sich im Klassenunterricht, in Weiterbildungskursen, Workshops usw. mit verschiedenen Entscheidungsmustern, Zukunftsvorstellungen und Lebensformen auseinanderzusetzen und deren Vor- und Nachteile kennenzulernen.

Mit dieser Publikation richtet sich das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung an den grossen Kreis von Personen, welche in engem Kontakt mit jungen Erwachsenen stehen: Lehrerinnen und Lehrer an Berufs- und Mittelschulen, Berufsberaterinnen und -berater, Lehrmeisterinnen und Lehrmeister, Personalverantwortliche in Betrieben usw. Es möchte damit möglichst viele Angehörige dieser Berufsgruppen motivieren, sich selbst mit der Thematik auseinanderzusetzen und die jungen Erwachsenen darin zu unterstützen, ihren individuellen Spielraum auszuschöpfen, Laufbahnentscheide kritisch zu überdenken, überkommene Denk- und Verhaltensmuster abzulegen und so dem Ziel der beruflichen Chancengleichheit einen Schritt näher zu kommen.

Der Bericht «Ich verplane mir das Leben nicht gern auf Jahre... Berufliche Entwicklungsmuster bei jungen Frauen und Männern» kann schriftlich bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale (EDMZ), 3000 Bern, zum Preis von Fr. 10.- bestellt werden (Bestellnummer: 301.948). Er liegt in deutscher und französischer Sprache vor.

Berufliche Entwicklungsmuster junger Frauen und Männer untersucht



Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau hat unter dem Titel «Ich verplane mir das Leben nicht gern auf Jahre...» einen Bericht über berufliche Entwicklungsmuster bei jungen Frauen und Männern veröffentlicht. Die Publikation, welche eine Pilotstudie sowie Arbeitsmaterialien für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema enthält, richtet sich insbesondere an Personen, welche Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg in die Berufswelt begleiten.

Der Mitte Oktober 1994 herausgegebene Bericht befasst sich mit dem für die berufliche Entwicklung zentralen Abschnitt des jungen Erwachsenenalters. Er geht insbesondere der Frage nach, weshalb junge Frauen und Männer mit ursprünglich gleicher Ausgangslage bereits nach einigen Jahren Berufstätigkeit mit völlig unterschiedlichen Chancen für die berufliche Weiterentwicklung dastehen.

Die beiden Autorinnen, Dr. Lisbeth Hurni und lic. phil. Barbara Stalder, definieren darin aufgrund eingehender Studien

der Laufbahn- und Familienforschung vier wichtige Entscheidungssituationen, in denen die Weichen gestellt werden: die Berufswahl, die Wahl der ersten Stelle, die Weiterbildung in den ersten Berufsjahren und die Familiengründung.

Pilotstudie

In einer Pilotstudie wurden die Entscheidungstendenzen und Wunschvorstellungen von rund 150 Berufsschülerinnen und -schülern aus drei verschiedenen Berufen erfasst, einem «Frauenberuf» (Krankenpflege), einem «Männerberuf» (Elektronik) und einem «neutralen» Beruf (kaufmännische Ausbildung).

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass der Graben zwischen Frauen und Männern vor allem bei der ersten Stelle und der beruflichen Weiterqualifikation auseinanderzuklaffen beginnt. Frauen neigen zu kurzfristigen, weniger zielgerichteten Entscheiden als Männer und orientieren sich stärker an den Bedürfnissen der



Unser Ziel ist es, mit einer Mischung aus Kultur-, Natur-, Aktiv- und Erlebnisreisen dem Urgedanken des Reisens gerecht zu werden. Wir setzen uns für einen angepassten Kleingruppentourismus ein, der viel Raum für das Eigen-Erleben und -Entdecken ermöglicht. Für unsere Reisen von Januar bis Dezember 1995 suchen wir:

ReiseleiterInnen

Haben Sie Reiseleitererfahrung? Dann schreiben Sie an:
GLOBOTREK, Markus Siegfried, Neugasse 23, 3001 Bern.

Historisches Museum Blumenstein, Solothurn

Sonderausstellung zum 150. Todesjahr von Martin Disteli

«Der Maler und Kalendermacher Martin Disteli und die politischen Umwälzungen seiner Zeit»

- Wer war Disteli? • Seine Fabeln und Karikaturen • Seine Kalender und ihr Einfluss • Politischer und industrieller Umbruch in der Schweiz und in Europa

Jeden Sonntag ab 14.30 Uhr **Gratisführung**

Für Schulklassen und Gruppen Führungen nach Voranmeldung
Telefon 065 22 54 70

Dauer der Ausstellung bis 5. März 1995

Mi-Sa 14.00-17.00 Uhr, So 10.00-12.00 und 14.00-17.00 Uhr

Ob Sommer, Herbst oder Winter, im Giswilerstock ist jederzeit Ferienzeit!
(Wandern, Biken, Skifahren)

- Übernachtungen (Massenlager, 50 Betten)
- Verpflegung aller Art
- Selbstbedienung
- Preiswert – schnell – gut

Bergrestaurant Giswilerstock

CH-6076 Mörlialp/Giswil OW, Panoramastrasse
Telefon 041 68 18 15, Fax 68 23 98 (Herrn I. Borer)

Die Familientreundlichen



Obwalden ZENTRALSCHWEIZ

Bitte senden Sie uns Unterlagen über:

- Melchsee-Frutt Mörlialp
 Lungern-Schönbüel Langis

Name/Vorn.: _____

Adresse/Ort: _____

einsenden an: Verkehrsverband Obwalden, Marketing,
Dorfstr. 2, 6064 Kerns, Tel. 041/66 70 70

Château de Monteret
1264 St-Cergue - Jura, bassin lémanique
à 1000 m

Domaine de 75 000 m². Paix, silence, nature. 2 maisons, 49 et 52 lits. Tarifs avantageux. Idéal pour voyages d'études, camps.

Eglise nationale protestante de Genève:
téléphone 022 756 16 72,
fax 022 756 25 67.

Ferienlager

L. Casty & Co. AG, 7524 Zuoz

Frei vom 29.1. bis 12.2.1995

Bis 140 Personen

Vollpension Fr. 49.70 pro Person
inkl. MWSt.

Telefon 082 7 12 28
(Frau Beccarelli verlangen)

Malferien in Marokko

9.-23. April 1995,
1.-15. Oktober 1995

Hätten Sie Lust, mit einer Kleingruppe den Süden Marokkos zu erleben, Eindrücke und Stimmungen in Farben auszu-drücken?

Infos: Li Gelpke,
Kunstmalerin,
Basel,
Telefon
061 271 29 85



Wer ein Ferienhaus für Gruppen sucht, ist klug, wenn er bei Dubletta bucht.

Es hat noch freie Zeiten in mehreren guteingerichteten Gruppenhäusern an erlebnisreichen Orten. Verlangen Sie eine kostenlose Offerte für: **Winter 1995, Früh- und Spätsommer 1995.** 1995 = 44 Jahre Dubletta, mit vielen 44er-Jubiläums-Schnäppchen. **Keine Vermittlungsgebühren, sondern direkte Vermietung durch:**

DUBLETTA FERIENHEIMZENTRALE

Grellingerstrasse 68, 4052 Basel, Tel. 061 312 66 40, Fax 061 312 66 31

Engelberg: Jugendherberge Berghaus, SJH

Optimal gelegenes, auch für den Schulbetrieb eingerichtetes Jugendferienheim mit 150 Plätzen. Vollständig saniertes Haus mit ebener Zufahrt, grossem Umschwung, in der Nähe der Bergbahnen, des Hallen- und Freibades sowie des Sportcenters und eines Spielplatzes. Ideal für Winter und Sommer.

Leitung: Fam. A. Baumgartner-Häckli, Berghaus, Dorfstrasse 80, 6390 Engelberg OW, Telefon 041 94 12 92.

Wenn Sie

Lehrerinnen und Lehrer

informieren

wollen...

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

Diemtigtal, Berner Oberland

Sehr gut geeignet für Skilager oder Skitourenlager vom 6.2. bis 11.2.95, frei für max. 40 Personen, Selbstkocher, im Ferienhaus Schwenden im Diemtigtal.

Auskunft erteilt gerne: Theres Meyer in Steffisburg,
Telefon 033 37 36 01.



Ferien- und Schullager in

(Unterengadin), 1650 m ü. M.

Flan

Das **Aarauer Bergschulheim Bellavista** ist sehr gut ausgebaut. Unterkunft in Zimmern mit 4 bis 6 Betten (alle mit Bad oder Dusche und WC). Total 72 Betten. Drei Aufenthaltsräume, Trocknungsraum, Spielzimmer vorhanden. Direktanschluss ans Ski-Eldorado Scuol mit Sesselbahn: 12 Skilifte. September bis November: prachtvoller Engadiner Herbst.

Auskunft und Unterlagen: Telefon 064 22 32 59

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

erscheint alle 14 Tage, 139. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlstrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Interimspräsidentin der Redaktionskommission:
Silvia Weber, Badenerstrasse 11, 8104 Weiningen

Redaktion

Chefredaktor: Rolf Käppeli, Postfach, 8706 Meilen, Telefon 01 923 32 59
Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Anton Stritmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Redaktionssekretariat: Ursula Findeisen-Hutter, Postfach, 8706 Meilen
Telefon 01 923 32 59, Telefax 01 923 75 53 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Abonnemente

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 79.—	Fr. 112.—
halbjährlich	Fr. 47.—	Fr. 65.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 108.—	Fr. 139.—
halbjährlich	Fr. 63.—	Fr. 83.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
- LCH-Mitglieder	Fr. 36.—	
- Nichtmitglieder	Fr. 49.—	
Kollektivabonnemente (1 Jahr)		
- Sektion BL	Fr. 45.—	
Studentenabonnemente (1 Jahr)		Fr. 62.—
Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto		
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03 Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa		

Insertate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
Annahmeschluss für Insertate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Insertateil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung

Schweizerische Lehrervereinigung:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

An dieser Nummer haben mitgearbeitet:

PETER BICHEL, Postfach, 4502 Solothurn;
JAROSLAW TRACHSEL, Postfach, 8030 Zürich.

Bildautoren:

SUSAN HEDINGER (S. 15); HERMENEGILD HEUBERGER (S. 5, 6, 7, 21); URSULA SCHÜR-MANN-HÄBERLI (S. 1, 2, 3, 10, 11).

Veranstaltungen

Drogenkonsum-Gegenstände aus der Jahrhundertwende

Eine Ausstellung über Gegenstände aus der Zeit um den Jahrhundertwende rund um den Genuss- und Suchtmittel-Konsum ist auf dem Campus der Universität Zürich-Irchel zu sehen. Gezeigt werden in der Ausstellung «Die menschlichen Genussmittel» etwa 500 Instrumente und Gegenstände, die beim Tabak-, Opium- und Haschischrauchen, beim Kauen von Betel und Coca und bei der Verwendung von Tee, Kaffee, Kawa und Guarana auf der ganzen Welt gebraucht wurden. Die Objekte aus der Zeitspanne von 1850 bis 1910 spiegeln Kulturen, Religionen und Lebenshaltungen wider und zeigen die Handwerkstechniken und Materialien, die den einzelnen Volksgruppen zur Verfügung standen.

«Das Tal der Frauen»

Dorje Dölma, 50jährige Bäuerin aus Bhutan, kommt auf Einladung der Dokumentarfilmerin Marianne Pletscher und Tina Joos, Bäuerin, ins Engadin. Sie wundert sich, dass sie in der Schweiz nie jemanden einfach dasitzen und nachdenken sieht... Der Film erzählt die Geschichte einer Freundschaft, die über alle kulturellen Grenzen hinweg zwischen diesen Frauen entsteht. Im Anschluss an den Film findet ein Gespräch mit Tina Joos und Marianne Pletscher statt.
Datum: 27. Januar 1995, 9-11 Uhr
Ort: Romero-Haus, Kreuzbuchstr. 44, 6006 Luzern. Ab Bahnhof: Trolleybus Nr. 2 Richtung Würzenbach bis Brühlstrasse.

Gute Plakate – schlechte Plakate

«Gute Plakate sind nicht immer besser als schlechte, nur anders»... Seit 23. November zeigt das Museum für Gestaltung Zürich die 99 schlechtesten Plakate. Im Januar finden die folgenden Führungen statt:
Datum: jeweils Mittwoch, 18.15 Uhr: 4. Jan. und 11. Jan.
Ort: Museum für Gestaltung Zürich
Auskunft erteilt: *Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 446 22 11.*

Auf den Spuren Pestalozzis – Kurs

Im Blick auf sein 250. Geburtsjahr folgt man den Spuren Pestalozzis, indem die wichtigsten Wirkungsorte aufgesucht werden. Man will sich aber auch erneut mit dem Leben, Werk und der Wirkungsgeschichte des berühmten Schweizers auseinandersetzen. Dazu sollen Referate von Fachleuten und das Studium ausgewählter Texte verhelfen. Aus dem gemeinsam erarbeiteten Horizont heraus sollen Möglichkeiten erarbeitet werden, wie an Schulen die Erinnerung an den sozialpolitisch engagierten Schriftsteller und Volkserzieher in sinnvoller Weise wachgehalten werden kann.
Datum: 3.-7. April 1995
Anmeldeschluss: 27. Jan. 95
Detailprogramm und Anmeldung: *Weiterbildungszentrale, Postfach, 6000 Luzern 7, oder Walter Weibel, ED des Kt. Aargau, Pädagogische Arbeitsstelle, Postfach, 5001 Aarau, Telefon 064 21 21 42.*

Experimentier-Projekt zur Frauen-Streitkultur

Streiten an sich kann lustvoll, bereichernd, spannend, klärend sein. Warum aber macht es so viel Angst? Und speziell den Frauen? – An vier Mittwoch-Nachmittagen findet dieses «Experimentier-Projekt» mit den folgenden Themen statt: «Schwesterlein, komm streit mit mir», «Du willst nicht so, wie ich es will», «Knüppel aus dem Sack», «Goldmarie und Pechmarie rebellieren». Leitung: Trudy Bolliger, Doris Walsler, Ingeborg Schultz, Reinhild Trautler.
Daten: 11.1., 18.1., 25.1., 1.2.95 je 14.30 – 17.30 Uhr
Ort: Boldernhaus Zürich
Anmeldung bis spätestens 5. Jan. an: *Boldernhaus Zürich, Voltastrasse 27, Postfach 868, 8044 Zürich, Tel. 01 261 73 61.*

Kurse in System-Denken

Ob Buchhaltung oder Atom-Physik, hohe Wissenschaft oder banaler Alltag – die Begriffe des System-Denkens sind in allen Gebieten gültig, nützlich und einfach zu verstehen. In den dreitägigen Kursen werden die Grundlagen des logischen und systematischen Denkens gelehrt. Die System-Theorie vereint das durch Sprache und Logik geprägte Denken mit dem aus Naturwissenschaft und Technik. Referent: W. Furrer (Mathematiker, Ökonom und Publizist).
Datum: je 3 Tage ab 9.1., 30.1., 13.2., 22.2., 10.4., 19.4.1995
Ort: wird noch bekanntgegeben
Anmeldung und Auskunft: *Werner Furrer, Postfach, 4011 Basel, Telefon 061 693 45 05.*

Von Liebe, Macht und Mystik – Ausstellung

Im Museum für Völkerkunde Basel wurde kürzlich eine neue Sonderausstellung mit dem Thema «Von Liebe, Macht und Mystik: Persische Bildteppiche erzählen Geschichten» eröffnet. Die Ausstellung dauert bis Ende März 1995. Es wird ein reichhaltiges Begleitprogramm (Führungen, Vorträge, Theater, Teehaus) für Erwachsene und Kinder angeboten.
Datum: Sept. 94–März 95
Ort: Museum für Völkerkunde, Basel
Auskunft: *Museum für Völkerkunde, Augustinergasse 2, 4001 Basel, Tel. 061 266 55 00 und 061 266 56 05.*

Alphorn-Schnupperkurs

Das Alphorn ist ein Phänomen. Bei uns weitgehend als Aushängeschild der Touristenbranche verkommen, wird das Spiel des Alphorns als faszinierendes Klang- und Raumerlebnis empfunden. Wer dies ausprobieren möchte, braucht weder Notenkenntnisse noch Vorkenntnisse auf anderen Instrumenten. Instrumente können beim Kursleiter gemietet werden. Leitung: Balz Streiff.
Datum: ab 29.1.95, jeden Sonntag 17 bis 18.15 Uhr
Ort: Musikwerkstatt Basel
Anmeldung bis 8. Jan. 1995 an: *Musikwerkstatt Basel, Margarethenstr. 25, 4053 Basel, Tel. 061 272 71 02.*

Auf der Suche nach erfüllter Zeit

Besinnlich-fröhliche Silvester- und Neujahrstage verspricht die Tagung für Familien und Alleinstehende, für jung und alt, gross und klein. Zeitwenden machen viele von uns melancholisch und erwartungsvoll. Und sie laden dazu ein, die Suche nach der eigenen, erfüllten Lebenszeit zu beginnen. Das philosophische Kinderbuch «Momo» von Michael Ende soll kreativ anregen, um voller Kraft und Gelassenheit ins kommende Jahr zu gehen. Leitung: Gina Schibler u.a.
Datum: 30. Dez. 94 bis 2. Jan. 95
Ort: Boldern, Männedorf
Anmeldung (sofort!) und Auskunft erteilt: *Boldern, Frau Astrid Michel, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71.*

Die Gesellschaft als prägendes Lernfeld

Gesundes Wachstum im Wallis

Reinhard Schmid ist dipl. Berufsberater und Gründer der Berufswahlpraxis Schmid & Barmettler AG in Bülach. Er dürfte vielen Lehrerinnen und Lehrern als unkonventioneller Weinbauer, Berater, Seminarleiter oder als Autor und Verleger von Büchern und Broschüren zur Berufs- und Laufbahnwahl bekannt sein.

Interview: Jaroslav Trachsel

«SLZ»: Reinhard, du führst u.a. eine *Schaltstelle zwischen den Schulen und der Arbeitswelt. Was kannst du uns über das schulische und ausserschulische Lernen in deiner Jugend sagen?*

Reinhard Schmid: Als Schlüsselstelle meiner Entwicklung erscheinen mir frühkindliche Erlebnisse. Ich erinnere mich genau, wie mein Vater im Frühjahr den Rebstock betrachtete und überlegte – mit ihm sprach –, bevor er die Schere zum Schnitt ansetzte. Mein Vater hat bei der Arbeit immer gesungen, und oft ich mit ihm. Arbeit war und ist für mich wohl deshalb stets mit Lust verbunden. Mein positives Verhältnis zu Arbeit und Bildung wurde in dieser Zeit geprägt. Im Gegensatz dazu kam mir die Schule reichlich theoretisch vor, zu wenig praxisbezogen. Ich mag den Ernstfall, das nützliche Produkt der Arbeit. Arbeit ist für mich eine grosse bildende Kraft. Ich war lieber draussen im Rebberg, arbeitete in der Garage, im Weinkeller, trieb Sport, bastelte, war aktiv in Jugendbewegungen.

Hast du dich in der Schule gelangweilt?

Sicher nicht. Schule hatte für mich durchaus etwas Spassiges. Ich konnte sie aber nie so richtig ernst nehmen. Immerhin haben meine Lehrerinnen und Lehrer meinen Witz, meine Originalität nie unterdrückt. Sie haben mir die Freude am Lernen nicht gebrochen. Andererseits vermochte mich dann auch die Mechanikerlehre nicht ganz zu befriedigen. Ich war während der Arbeit mit den Gedanken zuweilen völlig woanders, organisierte im Geiste Anlässe für die Freizeit. Das Bedürfnis wuchs, mich mit Menschen auseinanderzu-

setzen. Aber ich begann, mir relativ früh die Sinnfrage zu stellen.

Praktische Entwicklung sozialer Kompetenz in Zürich

Deine Erfahrungen im gesellschaftlichen Bereich führten demnach auch zur Umorientierung.

Ich fühlte ein Bedürfnis nach Vervollkommnung meiner Bildung und kam 1969 nach Zürich mit der Idee, die Matura nachzuholen. Die Wirklichkeit wurde aber ganz anders. Wieder waren für mich die Geschehnisse ausserhalb der Schule spannender. Zürich war in dieser Zeit bewegt, voller Ideen zur gesellschaftlichen Erneuerung. Die Vielfalt möglicher, zum Teil utopischer Lebensformen war für mich neu. Ich begann, vorerst noch ängstlich, aber dann zunehmend, frei zu denken. Diese ausserschulischen Begegnungen waren für mich eine Einführung ins tolerante, globale Denken. Zürich war für mich die Aufklärung. Dennoch mag ich das enge Tal meiner Herkunft. Das Wallis blieb für mich das Bewahrende, das Gute, das Organische, das ausgewogen Massvolle und die Verwurzelung. Zürich eröffnete mir neue Dimensionen in den zwischenmenschlichen Beziehungen und beruflichen Möglichkeiten. Das war die Öffnung, der weite Horizont, die Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Die Fähigkeit, vernetzt zu denken und zu handeln, entwickelte sich bei mir als organischer Prozess, indem ich bewahrte und neu erworbene Werte integrierte. Vieles wurde später durch die Ausbildung zum Berufsberater bewusster. In Wahrheit blieb ich der «Weinbauer mit den ihm anvertrauten Rebstöcken».

Der Alltag ist der beste Lehrmeister

Waren deine Erfahrungen als Berufs- und Laufbahnberater auch ein Lernweg für dich selbst?

Sicher ja. So gäbe es z.B. über die Entstehung der Broschüre Wegweiser zur Berufswahl vieles zu erzählen. Die Jugendlichen waren dabei meine wichtigsten Fachexperten. Ich habe nur umgesetzt, was sie mir mitteilten. Bei der Berufswahl müs-

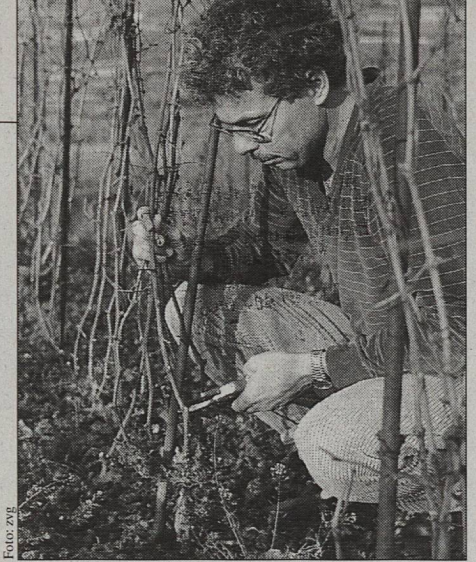


Foto: ZVJ

sen sie sich entscheiden, ob sie den schulischen Lernweg oder den mit praktischer Arbeit verbundenen gehen wollen. Einige müssen dabei die Diskrepanz zwischen Wollen und Können überbrücken. Andere wieder brauchen Ermutigung für die schulische Laufbahn. Ich habe von ihnen gelernt, mir Zeit zu nehmen, um die Berufswahl ganzheitlich anzugehen. Jugendliche wollen in die Lage versetzt werden, möglichst selbständige, reflektierte und angstfreie Entscheide zu treffen.

Welche Art Bildung betrachtest du als wichtigstes Rüstzeug fürs Leben?

Die Persönlichkeitsbildung. Meistens sind die Leute zwar fachlich gut ausgebildet, aber wenig geübt in der Fertigkeit, Konflikte auszutragen, tolerant zu sein sowie im Team Arbeitsprobleme anzugehen und zu lösen. Ein grosser Teil der im Bildungswesen aufgewendeten Energie wird für schulische, theoretische und fachliche Belange investiert. Die Gefahr, dass Defizite in den sozialen Kompetenzen entstehen, ist daher gross.

«Ernstfall» ist heute überall

Meinst du, die Schule verpasse die Chance, den Ernstfall ohne Zeitnot zu üben?

Wir leben in der Zeit einer unaufhörlichen Leistungsspirale. Die Institution Schule, die Lehrerinnen und Lehrer, aber auch die Schülerinnen und Schüler stehen unter einem ungeheuren Druck, in immer kürzerer Zeit mehr Wissen zu vermitteln bzw. aufzunehmen. Schule soll in erster Linie ein Klima des Vertrauens schaffen. Gelingt es Lehrerinnen und Lehrern, unseren Jugendlichen Freude und Lust am Lernen zu erhalten und zu vermitteln, so haben sie meiner Meinung nach die wesentlichen Ziele bereits erreicht. Wenn aber immer mehr Menschen sich von der Selbstverantwortung verabschieden, frage ich mich, ob unsere Arbeitswelt, die Schulen und Familien der Sinnfrage genügend Raum und Zeit einräumen. So betrachtet ist heute nicht nur die Schule gefordert. **SLZ**

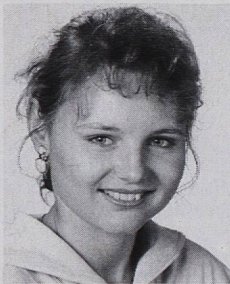


Rundum zufrieden . . .

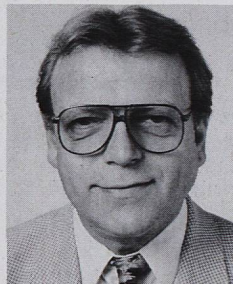
Machen Sie es wie diese Familie . . .
Sie haben allen Grund zur Fröhlichkeit, denn Sie sind
zu besonders günstigen Konditionen bei der SLKK versichert !

SLKK . . . die familienfreundliche Krankenkasse !

Warum? Das sagen wir Ihnen gerne persönlich.
Rufen Sie an: Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte.



M. Sprengel



R. Trautmann

Versicherungsabteilung

SLKK

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Hotzstrasse 53 · Postfach · 8042 Zürich · Telefon 01/363 03 70 · Fax 01/363 75 16



Wir haben verstanden . . .